Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

Sechs und siebenzigstes Bändchen.

Vellejus Paterculus Römische Geschichte II.

Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Sechsundsiebzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 3.

3

Cajus Vellejus Paterculus

Römische Geschichte,

übersetzt
und mit
Anmerkungen begleitet
von

Dr. Wilhelm Götte,
in Braunschweig.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1833.

Vellejus
Römische Geschichte.

Zweites Buch.
(Schluß.)

48. Binnen Kurzem brach darauf die Flamme des Bürgerkrieges aus, da jeder Rechtliche sowohl von Cäsar als Pompejus Entlassung ihrer Heere verlangte. Pompejus hatte sich nämlich während seines zweiten Consulats Spanien zuerkennen lassen, und dasselbe, während er selbst gar nicht dort war und die städtischen Angelegenheiten leitete, drei Jahre hindurch durch seine (Legaten) Unterbefehlshaber Afranius und Petrejus, von denen der eine Consul, der andere Prätor gewesen war, verwalten lassen. Denen, die von Cäsar Entlassung der Armee forderten, pflichtete er bei, aber Denen, die dasselbe auch von ihm verlangten, widersetzte er sich. Wäre er zwei Jahre vor dem Ausbruche des Kriegs nach Vollendung des von ihm gestifteten Theaters, und der übrigen Bauten, mit welchen er dasselbe umgab, gestorben, damals als er in Campanien von einer schweren Krankheit befallen wurde, und ganz Italien Gelübde für seine Genesung ablegte (eine Ehre, welche nie einem Bürger zuvor widerfahren war), dann

wäre das Schicksal nicht im Stande gewesen ihn zu stürzen, und die Größe, in deren Besitz er sich hier auf der Oberwelt gesehen hatte, würde er ungeschmälert mit in die Unterwelt hinab genommen haben. Niemand war thätiger, das Feuer des Bürgerkriegs und aller jener Uebel, welche auf denselben in den nächsten zwanzig Jahren folgten, anzufachen, als der Volkstribun Cajus Curio; ein Mann vornehm, beredt und unternehmend, Verschwender seiner eigenen, wie fremder Habe und Keuschheit, ein talentvoller Taugenichts und blos zum Unheil des Staats beredt, für dessen Leidenschaften, Lüste und Ausschweifungen kein Vermögen, kein Sinnenrausch genügend war. Erst hielt er sich zu Pompejus Partei, das hieß damals zur Sache der Republik, dann stellte er sich äußerlich als sey er ein Widersacher beider, arbeitete insgeheim jedoch für Cäsar; ob er dieß umsonst that, oder für ein Geschenk von zehen Millionen Sestertien *), wie man sich sagt, wollen wir dahin gestellt seyn lassen; genug er zerstörte und vernichtete wieder den wohlthuenden Strahl der neuen Friedenshoffnung, welche die heilsamen und gerechten Vorschläge Cäsars erregten, zu deren Annahme Pompejus sich bereitwillig zeigte: und Cicero war in dieser Zeit der einzige Hort der öffentlichen Eintracht. Der Zusammenhang dieser und der vorhergehenden Dinge wird zwar in den ausführlichen Werken Anderer dargethan, doch, hoffen wir, wird er sich auch aus dem unsrigen ersehen lassen.

*) 530,535 Thaler. Da diese Summe mit Appian II, 26. nicht übereinstimmt, so haben Andere vorgeschlagen zu lesen: sexcenties oder sechzig Millionen: wie auch Valer. Max. IX, 1, 6. angibt.

49. Bevor ich jedoch den einmal eingeschlagenen Gang der Erzählung wieder aufnehme*), muß ich dem Quintus Catulus, den beiden Lucullus, dem Metellus und Hortensius meinen Glückwunsch darbringen, daß sie so glücklich waren, nachdem sie ohne Neid im Staate geglänzt, ohne Gefahr sich hervorgethan hatten, so lange derselbe noch ruhig oder wenigstens doch noch nicht umgestürzt war, noch vor dem Ausbruch der Bürgerkriege zu sterben. Dieser erfolgte dann unter den Consuln Lentulus und Marcellus siebenhundert drei Jahre nach Erbauung der Stadt und acht und siebenzig Jahre vor dem Antritt deines Consulats, Marcus Vinicius. Die Sache des einen Parteihauptes schien die bessere zu seyn, die des anderen war die stärkere. Dort war Alles Schein, hier wirkliche Kraft. Pompejus stützte sich auf die Autorität des Senats, Cäsar auf den Muth seiner Soldaten. Die Consuln und der Senat folgten nicht sowohl den Fahnen des Pompejus als ihrer Sache. Kein Versuch blieb von Cäsar unterlassen, den Frieden zu erhalten, nichts ward von den Pompejanern angenommen, indem der eine Consul **) in ungebührlicher Wuth tobte, für Lentulus kein Heil als in einer Umwälzung lag, Marcus Cato aber lieber sterben, als zulassen wollte, daß die Republik sich Bedingungen

---

*) Diese Wendung ist durchaus erforderlich, wenn nicht eine Verwirrung entstehen soll: denn er hielt ja den Faden der Geschichte bisher in seiner Hand, nur die Parentation soll eine kleine Unterbrechung machen.

**) Marcus Claudius Marcellus forderte mit Hitze zum Kriege auf. Appian II, 31. Lentulus war von Schulden gedrückt. Cäsar v. B. K. I, 4.

von einem Bürger vorschreiben ließe, und überhaupt der Mann von alter republikanischer Denkungsart und Grundsätzen die Sache des Pompejus mehr billigte, der Kluge sich der des Cäsar anschloß, und jene zwar für ehrenvoller, diese für furchtgebietender hielt. Als nun alle Forderungen Cäsars verworfen wurden, der sich mit einer einzigen Legion und dem Statthaltertitel über eine Provinz begnügen wollte: und als man sich in einem Senatsbeschluß dahin erklärte *), daß er als Privatmann in die Stadt kommen, und seine Ernennung zum Consulat den freien Wahlstimmen des Römischen Volks anheim stellen sollte, entschloß sich Cäsar endlich zum Kriege, und setzte mit seinem Heere über den Rubico. Cneus Pompejus, die Consuln und der größeste Theil des Senats verließen darauf die Stadt und Italien und fuhren hinüber nach Dyrrachium.

50. Cäsar eilte ihnen nach, und als er zu Corfinium den Domitius **) und die Legionen, welche derselbe bei sich hatte, in seine Gewalt bekommen, entließ er den Befehlshaber und Alle, deren Absicht es war zum Pompejus zu gehen, auf der Stelle, wodurch er deutlich zu erkennen gab, daß er den Krieg lieber mit beiderseits vollständigen ungeschwächten Kräften und Bedingungen entscheiden, als Fliehende auffangen wollte, setzte dann seinen Marsch nach Brundisium fort und kehrte, als er die Consuln schon abgefahren fand, nach Rom um. Nachdem er hier vor Senat und Volk die Gründe

*) 7. Jan. 49.

**) Dieser war zu Cäsars Nachfolger ernannt worden. Appian a. a. O.

seines Benehmens erklärt, und dasselbe mit der beklagenswerthen Nothwendigkeit entschuldigt hatte, indem die Waffen Anderer auch ihn zum Ergreifen der Waffen genöthigt hätten, beschloß er nach Spanien zu gehen. Auf seinem Eilmarsche dahin ward er einige Zeit durch Massilien aufgehalten, welches dießmal mehr lobenswerthe Treue als kluge Umsicht zeigte: indem es höchst unpassend sich eine Entscheidung über den Streit der Häupter des Staates anmaßte, wo nur Diejenigen einschreiten dürfen, welche zugleich Mittel haben den Ungehorsamen zu züchtigen. Das Heer, welches unter dem gewesenen Consul Afranius und dem gewesenen Prätor Petrejus in Spanien stand, ergab sich überrascht und bestürzt durch die blitzesschnelle Ankunft und Thatkraft Cäsars. Beide Generale und wer aus beiden Ständen ihnen sonst noch folgen wollte, wurden zu Pompejus entlassen.

51. Dyrrachium und die umliegende Gegend war von dem Lager des Pompejus besetzt. Er hatte aus allen überseeischen Provinzen Legionen, Hülfsvölker zu Pferde und zu Fuß und Truppen von Königen, Fürsten und Dynasten kommen lassen, und so ein ungeheures Heer zusammen gebracht, und das Meer dabei hinlänglich, wie er glaubte, durch die Stationen seiner Flotten gedeckt, daß dem Cäsar die Ueberfahrt seiner Armee unmöglich wäre. Da bediente sich Cajus Cäsar im folgenden Jahre seiner gewohnten Schnelligkeit und seines Glücks und landete, ohne auf der Ueberfahrt ein Hinderniß seiner Plane gefunden zu haben, mit seinem Heere an der gegenüberliegenden Küste. Anfangs schlug er sein Lager dicht neben dem des Pompejus auf, und umschloß diesen zuletzt mit einer Belagerung und Verschanzungen; doch

hatten die Belagerer mehr mit Mangel zu kämpfen als die Belagerten. Hier ging Cornelius Balbus mit einer allen menschlichen Glauben übersteigenden Tollkühnheit ins feindliche Lager, sprach zu wiederholtenmalen mit dem Consul Lentulus, der noch ungewiß war, wie hoch er sich verkaufen solle und eröffnete dadurch die glänzende Laufbahn, auf der er, nicht etwa in Spanien geboren, sondern aus Spanischem Blut *), zum Triumphe und zur Priesterwürde gelangte, und aus dem Stande eines Privatmanns zur Ehre des Consulats emporstieg. Oft ward mit abwechselndem Glück gefochten; doch fiel ein Treffen für die Pompejaner entschieden günstiger aus, und die Soldaten Cäsars erlitten darin keinen unbedeutenden Verlust.

52. Darauf führte Cäsar sein Heer nach dem vom Schicksal zur Wahlstatt seiner Siege auserseheneu Thessalien. Pompejus achtete nicht auf Die, welche ihm gerade entgegengesetzten Rath ertheilten, indem ihm die Meisten vorstellten, „er möchte nach Italien gehen," und bei Gott nichts konnte für seine Sache heilsamer seyn! Andere: er sollte den Krieg in die Länge ziehen, was bei dem Ansehen, in welchem ihre Sache stehe, derselben von Tage zu Tage immer nützlicher werden müße; sondern rein seinem Ungestüm nachgebend, folgte er dem Feinde auf dem Fuße nach. Diese Schlacht

*) Er war aus Gades: und nebst seinem Oheim gleiches Namens wegen der Verdienste, die dieser sich im Sertorianischen Kriege um Rom erworben hatte, mit dem Bürgerrecht beschenkt worden. Beide waren Cäsars vertraute Freunde. Der ältere wurde Consul, der jüngere triumphirte nachher über die Garamanten in Africa.

bei Pharsalus, diesen mit Römischem Blute gezeichneten Tag, diese auf beiden Seiten vergossenen Ströme von Blut, das feindliche Zusammentreffen der beiden Häupter des Staats, das Erlöschen des einen Auges am Römischen Staatskörper, der Tod so vieler und so tüchtiger Männer auf Seiten des Pompejus, Alles dieß zu schildern erlaubt der Raum unserer Erzählung nicht. Das nur muß bemerkt werden, daß Cajus Cäsar, sobald er die Reihen der Pompejaner gebrochen sah, nichts Eiligeres und nichts Wichtigeres zu thun hatte *), als nach allen Seiten hin Ordonnanzen mit Pardon (um mich eines gewöhnlichen militärischen Ausdrucks zu bedienen) für die Feinde zu senden. Aber, ihr ewigen Götter! was ist nachher der Lohn dieses milden Mannes für solche gegen den Brutus bewiesene Güte gewesen? Nie hat es einen erstaunenswürdigern, glänzendern und schönern Sieg gegeben, als

*) Wenn wir auch nach einer von Ruhnken vorgeschlagenen Verbesserung übersetzen: „als Ordonnanzen nach allen Seiten hin zu schicken, die ausrufen mußten: „„Schont die Bürger!““ (um einen militärischen Ausdruck und Gebrauch anzuführen),“ so ist doch noch Alles unvollkommen, was sich aus dem folg. hujus e. Br. volunt. ergibt, und dann kann parce auch kein militärisches Dienstwort seyn; wir nehmen in Ermanglung eines andern wahrscheinlich ausgefallenen dimitteret dafür und suppliren qui Brutum conquirerent und das Uebrige nach Appian II, 112. Sueton. 75. Um die Lücke zu verwischen übersetze man: „.... Wie hat Brutus nachher d. m. M. solche Güte vergolten?“ Krause hält die Worte: militari — utar, für ein Einschiebel von fremder Hand.

diesen *): da das Vaterland weiter keinen Bürger vermißte, als den das Loos des Todes in der Schlacht traf; leider ward nur die Süßigkeit der Begnadigung durch den Eigensinn verbittert, indem die Besiegten das Leben nicht so bereitwillig annahmen, wie die Sieger es ihnen schenken wollten.

53. Pompejus beschloß auf der Flucht, zu deren Genossen das Schicksal ihm die beiden gewesenen Consuln Lentulus, seinen Sohn Sextus und den gewesenen Prätor Favonius beigesellt hatte, während Einige riethen, daß er zu den Parthern, Andere, daß er nach Africa gehen möchte, wo er an dem König Juba den treuesten Anhänger seiner Sache hätte, sich nach Aegypten zu wenden in Erinnerung der Wohlthaten, die er einst dem Vater des Ptolomäus, der damals, dem Knaben- als dem Jünglingsalter näher, in Alexandrien als König herrschte, erzeigt hatte. Aber wer hat für das Unglück ein Andenken an empfangene Wohlthaten? oder Wer glaubt dem ins Elend Gestürzten Dank schuldig zu seyn? oder wann wechselt mit den Umständen nicht die Treue? Der König sandte daher dem Pompejus bei seiner Ankunft (in Mitylene hatte er seine Gattin Cornelia zu sich an Bord genommen und als Begleiterin seiner Flucht bei sich behalten) auf den Rath des Theodot und Achilles Leute entgegen, die ihn empfangen, und ihn bewegen sollten, sein Frachtschiff mit dem zu vertauschen, welches ihm entgegen gekommen war. Pompejus ließ sich dazu überreden, und

*) Die Schlacht würde geliefert den 20. Jul. 48 vor Chr. nach Andern den 12. Mai.

so ward der erste Mann des Römischen Staats nach dem Befehl und der Laune eines Aegyptischen Sclaven umgebracht unter den Consuln Cajus Cäsar und Publius Servilius *). So endete nach drei Consulaten und eben so vielen Triumphen und nach Bezwingung des Erdkreises das Leben des rechtschaffensten und vorzüglichsten Mannes, der die höchste Stufe des menschlichen Ruhmes erstiegen hatte, im acht und fünfzigsten Lebensjahre, einen Tag vor seinem Geburtstage und solch einen Contrast bot das Schicksal desselben dar, daß Dem, für dessen Siege die Erde nicht Länder genug hatte, jetzt ein Plätzchen zu seinem Begräbniß fehlte. Gewiß darf man behaupten, daß Diejenigen sehr zerstreut gewesen sind, welche sich in dem Alter eines solchen Mannes, der noch dazu beinahe unserem Jahrhundert angehört, um fünf Jahre verrechnet haben, da doch die Bestimmung der Jahre von den Consuln Cajus Atilius und Quintus Servilius **) an, so leicht war. Ich füge dieß übrigens hinzu nicht um zu tadeln, sondern um selbst nicht getadelt zu werden.

54. Gegen Cäsar war die Aufrichtigkeit des Königs und Derjenigen, unter deren Einfluß er stand, nicht größer und nachdem sie ihm bei seiner Ankunft erst heimlich nachgestellt hatten, und sich nun auch erdreisteten, ihn offen als Feind zu behandeln, mußten sie das den beiden hohen Häuptern zugefügte Unrecht, wenn gleich nur durch den Einen

*) Im J. 48.

**) Im J. 106 v. Chr. war Pompejus geboren. Auch Appian und Plutarch geben ihm das nämliche Lebensalter. Die Schriftsteller, deren Versehen hier gerügt wird, sind nicht bekannt.

noch überlebenden, verdientermaßen mit dem Tode büßen. Pompejus lebte nun zwar persönlich nirgends mehr, doch lebte noch allerwärts sein Name *). Diese außerordentliche Gunst, in der seine Sache stand, hatte den Africanischen Krieg erzeugt, den der König Juba **) und Scipio, betrieben, letzterer war schon Consul gewesen und zwei Jahre vor dem Tode des Pompejus von demselben zum Schwiegervater ausersehen. Ihre Streitkräfte hatte Marcus Cato durch Zuführung mehrerer Legionen, wobei er mit großer Schwierigkeit der Wege und Armuth der Gegend zu kämpfen hatte, ansehnlich vermehrt. Als diesem Manne von den Soldaten der Oberbefehl übertragen ward, wollte er lieber Dem, der höher im Staatsdienste gestanden hatte, sich untergeben ***).

55. Die Pflicht, dem Versprechen der Kürze treu zu bleiben, erinnert uns, in welchem Fluge wir über Alles hineilen müßen. Seinem Glücksstern folgend fuhr Cäsar nach Africa, wo nachdem Curio, das dortige Haupt der Julischen Partei, gefallen war †), die Heere der Pompejaner die Oberhand hatten. Anfangs kämpfte er mit zweifelhaf-

---

*) Die alte Lesart Jubae nomine wird mit Recht verworfen: weil ubique am wenigsten dazu paßt.

**) Sohn des Hiempsal, aus dem Geschlechte des Masinissa, König von Numidien. Juba's Vater war durch Pompejus auf dem Throne erhalten worden.

***) Cato hatte nur den Rang eines Prätors; Scipio war Consular.

†) Schon vor der Schlacht bei Dyrrachium war Curio als Befehlshaber der Truppen Cäsars in Africa gegen Juba gefallen. Cäsar b. Kr. II, 42.

tem, dann aber mit altem Glück *), und die Reihen der Feinde werden durchbrochen. Cäsars Güte gegen die Besiegten war hier eben so groß, als früher. Aber den Sieger im Africanischen Kriege erwartete jetzt ein noch ungleich gefährlicherer in Spanien (denn die Besiegung des Pharnaces **) trug kaum etwas zur Vermehrung seines Ruhms bei). Cneus Pompejus, des Großen Sohn, ein Jüngling, der von hohem kriegerischem Geiste belebt war, war die Seele dieses furchtbaren und schrecklichen Krieges, und unter seine Fahnen strömten aus allen Theilen des Erdkreises die alten Kampfgenossen, die noch immer der Größe des väterlichen Namens folgten. Den Cäsar begleitete auch nach Spanien sein Glück, aber nie hatte er einen hartnäckigeren und gefährlichern Kampf bestanden, als hier, wo es so weit kam, daß er bei schon wankendem Treffen, vom Pferde sprang und vor die zurückweichende Linie der Seinigen hintrat und das Schicksal zuerst verwünschend, daß es ihn für ein solches Ende aufbewahrt hätte, den Soldaten erklärte, er würde nicht von der Stelle weichen; sie möchten dann sehen, was für einen Feldherrn und an welchem Orte sie ihn im Stiche lassen würden. Mehr durch die erregte Scham als durch Tapferkeit ward das Treffen wieder hergestellt, mehr durch den Muth des Feldherrn als den des Soldaten. Cneus Pompejus ward schwer verwundet

---

*) Die alte Lesart: Ibi primo varia fortunam expugnavit via: würde den Sinn haben: da suchte er zuerst das Glück in wechselvollem Gange der Ereignisse zu bezwingen.

**) Schon im J. 47 war dieser Fürst, Sohn des Mithridates in Pontus besiegt worden.

in unwegsamen Einöden gefunden und vollends niedergemacht. Labienus und Varus verschlang das Gewühl der Schlacht *).

56. Cäsar, nach Bezwingung seiner Feinde siegreich in die Stadt zurückgekehrt, verzieh, was fast unglaublich erscheint, Allen, welche gegen ihn die Waffen getragen hatten, unterhielt die Stadt mit Lustbarkeiten und den glänzenden Schauspielen eines Gladiatorenkampfs, eines Seetreffens, eines Scheingefechtes der Reiterei und des Fußvolks, und eines Elephantenkampfs: den Beschluß machte ein reiches mehrere Tage dauerndes Gastmahl. Er hielt fünf Triumphe. Bei dem Gallischen bestanden die Geräthschaften aus Citronenholz, bei dem Pontischen aus Acacien, bei den Alexandrinischen aus Schildplatt, bei dem Africanischen aus Elfenbein, bei dem Spanischen aus polirtem Silber. Die aus der Kriegsbeute eingebrachte Summe betrug über sechshundert Millionen Sesterzien **). Und doch genoß dieser große Mann, der von allen seinen Siegen einen so schonenden Gebrauch gemacht hatte, der fürstlichen Ruhe, in welche er durch dieselben versetzt war, nicht länger als fünf Monate. Denn im Monat Oktober war er nach der Stadt zurückgekehrt, und am 15. März (44) ward er von den Anstiftern der Verschwörung, Brutus und Cassius, von denen er den Einen durch das versprochene Consulat nicht zur Dankbarkeit verpflichten konnte, den Anderen aber durch Aufschub beleidigt hatte, und

*) Dieß ist die Schlacht bei Munda im J. 45. Der ältere Labienus, früher Cäsars Adjutant war auf Pompejus Seite übergetreten, und Cäsars gefährlichster Gegner geworden. Er wurde in der Schlacht getödtet. Appian II, 105.

**) Oder gegen 31,832,117 Thaler.

von solchen, die er für seine besten Freunde hielt, die durch sein Glück selbst zu den höchsten Ehrenstellen emporgestiegen, sich dennoch in den Mordplan hatten mit hineinziehen lassen, einen Decimus Brutus und Cajus Trebonius und anderen vornehmen Männern, ermordet. Antonius, der stets Alles zu wagen bereit war, sein Mitconsul, hatte ihn nicht wenig dadurch verhaßt gemacht, daß er ihm am Lupercalischen Feste *), während er auf der Rednerbühne saß, ein königliches Diadem aufs Haupt setzte, welches von Cäsar auf eine Weise zurückgewiesen wurde, die verrieth, daß er nichts weniger als ungehalten darüber war.

57. Der Erfolg hat gezeigt, wie vernünftig der Rath des Pansa und Hirtius war, die dem Cäsar immer gesagt hatten „er solle seinen Platz, den er mit den Waffen errungen hätte, auch mit den Waffen behaupten;" doch er pflegte ihnen zu antworten: „er wolle lieber sterben als gefürchtet seyn," und ward so, während er dieselbe Menschlichkeit, die er bewiesen hatte, auch von Anderen erwarten zu können glaubte, in seiner Arglosigkeit von Undankbaren überwältigt. An Vorzeichen und Winken über die nahe Gefahr hatten es die unsterblichen Götter jedoch nicht fehlen lassen: denn die Opferschauer hatten ihn gewarnt, er möchte sich sorgfältig vor dem 15. März in Acht nehmen; seine Gattin Calpurnia hatte die Nacht zuvor einen fürchterlichen Traum gehabt, und bat ihn inständig, den Tag darauf zu Haus zu bleiben: Briefe, in denen die Anzeige der Verschwörung enthalten war, wurden ihm überreicht, die er ungelesen ließ, aber ewig wahr

*) Dieses Fest des Pan wurde den 15 Februar gefeiert.

bleibt es einmal: unausweichbar ist des Schicksals Macht und über wen es den Wechsel des Glücks verhängt hat, dessen Geist ümhüllt es mit Blindheit.

58. In dem Jahre, worin Brutus und Cajus Cassius diese schwarze That vollbrachten, waren sie Prätoren; Decimus Brutus vorerwählter Consul. Diese besetzten mit dem ganzen Haufen der Verschwornen, zu ihrer Bedeckung von einer Schaar Gladiatoren des Decimus Brutus umgeben, das Capitol. Aber als Cassius auch den Consul Antonius zu tödten, und Cäsars Testament zu vernichten gerathen hatte, war Brutus dagegen gewesen, indem er sagte: „Bürger dürfen kein anderes Blut als das des Tyrannen (so müßte er nämlich Cäsar nennen, um seine That zu beschönigen) vergießen. Da rief Antonius den Senat zusammen; während Dolabella, welchen Cäsar dazu bestimmt hatte das Consulat an seiner Statt weiter zu verwalten, schon die Ruthenbündel und Insignien des Consulats an sich gerissen hatte, schickte in der übernommenen Rolle eines Friedensvermittlers seine Kinder als Geißeln auf das Capitol und verbürgte den Mördern des Cäsar, wenn sie herabkommen wollten, die vollkommenste Sicherheit. Auch diente das Beispiel jenes berühmten Athenischen Decrets *), welches unter dem Namen der Amnestie oder Vergessenheit alles Geschehenen bekannt ist, und woran Cicero erinnerte, daß ein ähnliches vom Senat abgefaßt ward.

*) Nach der Vertreibung der dreißig Tyrannen aus Athen wurde von Thrasybul 401 v. Chr. ein solcher Beschluß durchgesetzt. S. Cicero Phil. I, 1.

59. Darauf ward Cäsars Testament eröffnet, worin er den Cajus Octavius, den Enkel seiner Schwester Julia adoptirte. Ueber die Herkunft desselben müßen wir, wenn er uns gleich selbst darin zuvorgekommen ist *), Einiges bemerken. Cajus Octavius [sein Vater] **), stammte, wenn gerade nicht aus einer patricischen, doch aus einer sehr angesehenen ritterlichen Familie, war übrigens ein würdiger Mann, bieder, rechtschaffen, unbescholten und reich. Zum Prätor zugleich mit den vornehmsten Männern, und zwar als der erste gewählt, gelangte er durch diese Würde zu einer Verbindung mit Atia, Tochter der Julia. Nach der Prätur fiel ihm Macedonien durchs Loos zu und nachdem er sich darin den Titel Imperator erworben hatte, verließ er die Provinz, um das Consulat nachzusuchen, starb aber unterwegs mit Hinterlassung eines noch im Knabenalter befindlichen Sohns. Diesen, der im Hause seines Stiefvaters Philippus erzogen wurde, liebte sein Großoheim Cäsar wie einen eigenen Sohn, und als er achtzehn Jahre ***) alt war, hatte er ihn mit im Spanischen Kriege, wohin er ihm nachgekommen war, in seinem Gefolge: wohnte mit ihm stets in demselben Quartiere, fuhr

*) In einer Schrift des Augustus selbst, die Sueton. Oct. 2. anführt. Die alte Lesart ist: praevenit et. Krause vermuthet hier eine Lücke. Andere lassen et geradezu weg. J. P. Müller vermuthet: praenitente. Ruhnken: praenitet: obwohl seine Herkunft glänzend ist. Aber Cicero Phil. III, 6. vertheidigt den Octavius wegen des Vorwurfs niedriger Herkunft. Gesner liest: praeventis.

**) Dieser Beisatz muß nach dem Zusammenhang hineingedacht werden.

***) Andere setzen die Lesart: siebzehn.

mit ihm in demselben Wagen und ehrte den Knaben schon mit einer höheren priesterlichen Würde. Nach Beendigung der Bürgerkriege schickte er den Jüngling, um seine trefflichen Anlagen durch die freien Künste und Wissenschaften weiter auszubilden, auf die gelehrte Schule nach Apollonia, von wo er ihn erst zu dem Getischen, und dann zum Parthischen Kriege mit sich nehmen wollte. Sobald Derselbe hier die Nachricht von der Ermordung seines Großoheims empfangen hatte, und ihm die Hauptleute der in der Nähe liegenden Legionen ihre und ihrer Leute Dienste anboten, auch Salvidienus und Agrippa ihm zuriethen, er möge dieselben ja annehmen, eilte er nach Rom und erfuhr den Hergang der Begebenheit und den Inhalt des Testaments. Bei seiner Ankunft vor Rom strömte ihm eine zahllose Menge Freunde entgegen, und bei seinem Eintritt in die Stadt, sah man über seinem Haupte einen gleichmäßig gekrümmten runden Strahlenkranz der Sonne mit den Farben des Regenbogens, eine Erscheinung, wodurch gleichsam die Krone angedeutet wurde, welche bald auf dem Haupte dieses großen Mannes ruhen sollte.

60. Die Mutter Atia und der Stiefvater Philippus widerriethen ihm, die Erbschaft von Cäsars Namen und beneidetem Glück anzutreten: aber der gute Genius des Staats und des Erdkreises wollte nicht, daß ihm der neue Begründer und Beschützer des Römischen Namens entzogen würde, und so verachtete sein himmlischer Geist die menschlichen Rathschläge, und wollte lieber mit eigener Gefahr das Höchste als mit Sicherheit ein niederes Loos erstreben, wollte lieber dem Zeugniß seines Großvaters Cäsars über sich, als dem seines Stiefvaters Glauben schenken, indem er erklärte, es sey ein

Unrecht gegen Jenen: „Wessen ihn Cäsar für würdig gehalten hätte, dessen sich selbst für unwürdig zu halten.“ Antonius behandelte ihn gleich beim ersten Besuch mit ungebührlicher Vernachläßigung — dieß war aber keine Verachtung, sondern Furcht — und kaum schenkte er ihm in den Gärten des Pompejus, wo er ihn endlich empfing, kurzes Gehör. Ja bald darauf sprengte er ruchlos das Gerücht aus: „der junge Cäsar habe ihm nach dem Leben gestellt“, und offenbarte hierbei seinen lügenhaften Charakter auf eine schändliche Weise. Bald kam die Raserei der Consuln Antonius und Dolabella zum offenen Ausbruch durch abscheuliche Tyrannei. Siebenhundert Millionen Sesterzien *), die Cäsar in den Nebengebäuden des Tempels der Ops **) niederlegt hatte, nahm Antonius in Beschlag, nachdem er Cäsars Papiere ***) durch die willkührlichsten Zusätze und Abänderungen verfälscht und entstellt hatte. Alles erhielt seine Preise, da der Consul den Staat selbst verkaufte. Auch beschloß er, die dem vorerwählten Consul Decimus Brutus zuerkannte Provinz Gallien für sich in Besitz zu nehmen; Dolabella nahm für sich die überseeischen Länder. Der Haß wuchs zwischen Männern, die von Natur sich so ungleich waren, und ganz verschiedenes wollten, und der junge Cajus Cäsar sah sich daher den täglichen Nachstellungen des Antonius ausgesetzt.

61. In dumpfer Erstarrung seufzte der Staat unter An-

*) 37,137,470 Thaler.

**) Der Tempel der Ops oder Rhea befand sich auf dem Capitol.

***) Die Stelle ist von den Abschreibern verdorben. Die ursprüngliche Lesart civitatibusque corruptis commentariis gibt keinen passenden Sinn: daher liest Ruhnken: vitiatique et corrupti Commentarii.

tonius drückender Tyrannei, Unwille und Schmerz hatte sich Aller bemächtigt, aber Niemand hatte die Kraft Widerstand zu leisten: da zeigte der neunzehnjährige Cajus Cäsar, ganz allein dem eigenen Entschlusse folgend, einen größeren Muth für die Rettung des Staats, als der ganze Senat, und benahm sich dabei mit einer Kühnheit, die ihn auch das Höchste erreichen ließ. Erst rief er aus Calatia, dann aus Casilinum, die Veteranen seines Vaters auf, und da Andere dem Beispiele Dieser folgten, hatte er bald ein ordentliches Heer beisammen. Als Antonius darauf das Heer in Empfang genommen, welches er aus den überseeischen Provinzen hatte nach Brundisium kommen lassen, gingen die Martische und vierte Legion sobald sie von dem Willen des Senats und dem hohen Charakter des Jünglings unterrichtet waren, mit offenen Feldzeichen zu Cäsar über. Der Senat bezeugte ihm durch Errichtung eines Standbildes zu Pferde, welches heute noch bei der Rednerbühne steht, und in der Inschrift sein damaliges Alter angibt, seine Hochachtung, eine Ehre, die seit dreihundert Jahren Niemanden außer Lucius Sulla, Cneus Pompejus und Cajus Cäsar zu Theil geworden war, und befahl ihm, vereint mit den beiden vorerwählten Consuln Hirtius und Pansa, mit prätorischem Range gegen Antonius zu Felde zu ziehen. Cäsar führte diesen Krieg in seinem zwanzigsten Jahre um Mutina mit der größesten Tapferkeit. Decimus Brutus ward von der Belagerung befreit, Antonius gezwungen, schimpflich und von Allem entblößt aus Italien zu fliehen *): von den Consuln starb aber der eine in der Schlacht, dre andere wenige Tage nachher an einer tödlichen Wunde.

*) 43 v. Chr.

62. Vor der Flucht des Antonius waren alle Beschlüsse des Senats in Bezug auf Cäsar und sein Heer, höchst ehrenvoll, was besonders Cicero veranlaßte; aber wie die Gefahr entfernt war, da machte sich auch die eigentliche Gesinnung Luft und der Pompejanischen Partei kehrte sogleich der Muth wieder. Dem Brutus und Cassius wurden die Provinzen zugesprochen, die sie schon ohne irgend einen Senatsbeschluß in Besitz genommen hatten: den Armeecorps, welche sich ihnen überliefert hatten, Belobungen ertheilt, alle überseeischen Verwaltungsposten ihnen mit völliger Willkühr übertragen. Nämlich Marcus Brutus und Cajus Cassius hatten zwar anfangs, indem sie einestheils wirklich die Waffen des Antonius fürchteten, anderentheils aber diese Furcht nur vorgaben, um dadurch den Haß gegen Antonius zu erhöhen, in Manifesten öffentlich erklärt: „sie wären gern damit zufrieden in einer ewigen Verbannung zu leben, wenn nur die Eintracht des Staats dabei bestände; sie wollten nicht den geringsten Anlaß zu einem Bürgerkriege geben, und begnügten sich mit der Ehre, welche sie in dem Bewußtseyn ihrer That fänden," hatten dann aber die Stadt und Italien, beide in gleicher Absicht verlassen, sich, ohne irgend eine Bevollmächtigung von Seiten des Staats, der Provinzen und Armeen bemächtigt und unter dem Vorgeben, allenthalben, wo sie wären, wäre auch der Staat, Gelder, welche von einigen Quästoren aus überseeischen Provinzen nach Rom geschafft wurden, ohne Widerrede derselben in Empfang genommen. Alle diese Handlungen waren in den Beschlüssen des Senats mit einbegriffen und bestätigt; ja dem Decimus

Brutus ward dafür, daß er einem *) Anderen Rettung und Leben verdankte, der Triumph zuerkannt. Die Leichname der Consuln Hirtius und Pansa wurden auf Kosten des Staats ehrenvoll bestattet. Cäsars geschah dagegen so wenig eine Erwähnung, daß die Abgeordneten, welche an sein Heer abgesandt waren, den Befehl hatten mit den Soldaten, ohne ihn, allein zu sprechen. Doch die Soldaten waren nicht so undankbar, als der Senat: denn als sie Cäsar diese Kränkung mit verbissenem Schmerz ertragen sahen, weigerten sie sich, ohne ihren Feldherrn Befehle irgend einer Art anhören zu wollen. Dieß ist die Zeit, wo Cicero aus angeborner Anhänglichkeit an Pompejus Partei meinte: „man müße den Cäsar loben und in den Himmel heben," worunter er etwas ganz anderes verstanden wissen wollte, als er sagte **).

63. Antonius war inzwischen über die Alpen geflohen. Hier stand Lepidus, der nach Cäsars Tode durch erschlichene Wahl das Hohepriesteramt erhalten hatte, und jetzt für Spanien bestimmt war. In den mit demselben angeknüpften Unterhandlungen ward Antonius anfangs zurückgewiesen, gebrauchte dann aber die List sich den Soldaten oft persönlich zu zeigen, und weil jeder Feldherr doch immer noch besser als Lepidus, Antonius aber, so lange er noch nicht ganz

*) Dem jungen Cäsar. Decimus Brutus war in Mutina von Antonius belagert worden: und durch die Schlacht, bei der er nur Zuschauer war, (Dio XLVI, 40.) befreit worden.

**) Die Zweideutigkeit liegt nämlich im Worte tollere, was zugleich er- und aufheben (e medio) oder auch: aus dem Wege räumen bedeutet. Vergl. Cicero's Briefe ad Div. XI, 20.

durch Ausschweifungen verdorben, besser als viele andere war, ward er von ihnen durch den hintern Theil des Lagers, wo man den Wall niederriß, eingelassen. Der Name des Oberbefehls verblieb dem Lepidus, doch war die eigentliche Macht allein bei Antonius. Juventius Laterensis hatte dem Lepidus damals auf das Eifrigste widerrathen, sich mit dem für einen Staatsfeind erklärten Antonius zu verbinden, und da jetzt seine Bemühungen vergeblich waren, stieß er sich bei dem Eintritt des Antonius ins Lager, den Degen durch den Leib, und starb wie er gelebt hatte. Plancus dagegen kämpfte jetzt lange mit sich in schwankender Ungewißheit, wie es seine Gewohnheit war, mit Wem er es halten, welcher Partei er sich anschließen sollte, und ohne mit sich einig werden zu können, unterstützte er für den Augenblick den Decimus Brutus, ernannten Consul, seinen Collegen, und rühmte sich in Briefen seiner Ergebenheit gegen den Senat, um ihn bald wieder zu verrathen, und wie Asinius Pollio *), der aber fest bei seinem einmal gefaßten Beschlusse beharrte, und der Julianischen Partei treu, den Pompejanern feind war, mit seinem Heere zum Antonius überzugehen.

64. Erst von Plancus verlassen, dann von demselben mit Nachstellungen verfolgt, während zugleich ein Theil seiner Armee nach dem anderen von ihm ging, floh Decimus Brutus und fand in dem Hause eines Gastfreundes, eines angesehenen Mannes, mit Namen Camelus unter den Händen von Mördern, welche Antonius gegen ihn ausgeschickt hatte, seinen Tod zur gerechten Strafe für Das, was er an dem um ihn hochverdienten Cajus Cäsar gethan hatte. Er

*) S. Cicero's Briefe ad Div. 31 ff.

war der erste Freund desselben gewesen, und wurde sein Mörder. Er hatte die Früchte von dem hohen Glück seines Wohlthäters genossen, und das Gehässige dieses Glücks ließ er blos auf ihn zurückfallen, er meinte endlich, er dürfe ohne Unbilligkeit das, was Cäsar ihm verliehen, behalten, nachdem Cäsar, der es ihm gegeben, durch seine Hand gefallen war. Dieß ist die Zeit, in welcher Marcus Tullius durch seine wiederholten Vorträge den Namen des Antonius unauslöschlich gebrandmarkt hat. Von ihm geschah dieß im vollsten Schmuck einer glänzenden fast göttlichen Beredtsamkeit; dagegen bellte der Tribun Canutius gegen den Antonius mit der unermüdlichen Wuth eines Hundes. Beiden kostete ihre Vertheidigung der Freiheit das Leben: doch ward mit des Tribunen Blute die Proscription eröffnet, mit Ciceros Strafe, da jetzt Antonius erst gesättigt war, geschlossen. Lepidus ward darauf, eben so wie früherhin Antonius vom Senate für einen Feind des Staats erklärt.

65. Von jetzt an begann zwischen ihm, Cäsar und Antonius, ein Briefwechsel und man ließ etwas von Unterhandlungen und Uebereinkunft fallen, indem Antonius dem Cäsar unabläßig vorstellte, „wie feindlich die Pompejaner gegen ihn auftreten würden, wie hoch sie jetzt schon emporgestiegen seyen, mit welchem Eifer Cicero die Sache des Brutus und Cassius zu fördern suche!" ihm dann geradezu erklärte, „er werde sich, wenn Cäsar einen Bund mit ihm ausschlüge, mit Brutus und Cassius vereinigen, die schon über siebzehn Legionen geboten" und endlich bemerkte, „die Pflicht der Rache laste schwerer auf dem Sohne Cäsars, als auf dem Freunde Antonius. So ward dann das Bündniß der Macht

geschlossen, und auf die wiederholten Bitten und Ermahnungen der Soldaten ein verwandtschaftliches Band zwischen Antonius und Cäsar geknüpft, indem die Stieftochter des Ersteren mit dem Letzteren verlobt ward. Das Consulat trat Cäsar am Tage vor seinem zwanzigsten Geburtstage am 22. September *) mit seinem Collegen Quintus Pedius an, siebenhundert eilf Jahre nach Erbauung der Stadt, zwei und siebzig Jahre, bevor du, Marcus Vinicius, das Consulat antratest. Dieses Jahr war Zeuge, wie Ventidius in der Stadt, durch welche er unter den Picentischen Gefangenen **) im Triumphe einhergeschleppt ward, zu dem prätorischen Gewande auch noch das des Consuls fügte. In der Folge hielt er auch einen Triumph.

66. Durch die Wuth des Antonius und Lepidus, die beide, wie wir schon gesagt haben, zu Staatsverräthern erklärt waren und lieber sich hinterbracht wissen wollten, was sie gelitten, als was sie verdient hätten ***), mit vergeblichem

---

*) 43.

**) Er war im Bundesgenossenkriege als Knabe gefangen worden: dann in Cäsars Dienste getreten, der ihn zu hohen Ehren beförderte.

***) Man könnte diese dunkeln Worte so erklären: sie hörten lieber die Nachricht von dieser Verurtheilung, (um einen Vorwand zur Rache zu haben) als die Aufzählung der Verbrechen, wodurch sie jenen Spruch verdient hatten. Herel und Jacobs lesen statt: passi essent, quid possent wie mächtig ihre Partei sey. Krause bezieht emeruissent auf die ihnen angebotene Aussöhnung mit dem Senat (Appian III, 96) und setzt nach judicati erant, hinein: et in gratiam recepti. Die alte Lesart scheint doch noch ungezwungener.

Widerstreben des einen Cäsar gegen die zwei ward das Beispiel der Sullanischen Gräuel, die Proscription erneuert. Nichts wirft einen häßlichern Fleck auf jene Zeit, als daß eines Theils Cäsar sich in die Nothwendigkeit, irgend Jemand zu ächten versetzt sah, anderentheils Cicero von irgend Jemand geächtet, und durch die Ruchlosigkeit des Antonius das öffentliche Organ des Staats zerstört wurde, für dessen Rettung Niemand etwas thun wollte, während er so viele Jahre hindurch das Wohl des Staats und einzelner Bürger vertheidigt hatte *). Doch hast du, Marcus Antonius, nichts damit erreicht, (denn der Unwille, der mir die Brust zersprengen will, und aus Herz und Mund hervorbricht, zwingt mich aus der Form der Geschichtserzählung herauszutreten) nichts, sage ich, hast du damit erreicht, daß du den Preis auszahltest für den auf immer verstummten göttlichen Mund, für das abgeschlagene erhabene Haupt, daß du durch ein Blutgeld zur Ermordung des ehemaligen Retters der Republik und großen Consuls aufforderteſt! Du hast dem Cicero ein gequältes Daseyn, ein Greisenalter, ein Leben, welches, während du den ersten Platz im Staate einnahmst peinlicher gewesen wäre, als der Tod unter deinem Triumvirate, geraubt, aber den Namen und den Ruhm seiner Thaten und Reden hast du ihm nicht rauben können, hast du im Gegentheil vergrößert. Er lebt, er wird leben bis in alle Ewigkeit, und so lange dieses durch Zufall, oder durch göttliche Vorsehung oder auf was sonst für eine Weise entstandene Weltgebäude, welches er von allen Römern fast einzig und allein mit seinem

*) 7. December 43.

Geiste erfaßt, mit seinen Gedanken durchdrungen und mit dem Wohllaut seiner Sprache verherrlicht hat, noch unversehrt bleiben wird, so lange wird auch auf ihm das Lob des Cicero erschallen, und die ganze Nachwelt wird seine gegen dich gerichteten Schriften bewundern, deine an ihm verübte That aber verfluchen und eher wird auf der Erde das Menschengeschlecht als sein Name *) vergehen.

67. Das Unglück dieser ganzen Zeit war Niemand im Stande, gehörig zu beklagen, vielweniger vermag es Jemand in Worten auszudrücken. Dieß ist jedoch bemerkenswerth, daß die größte Treue gegen die Proscribirten von den Frauen **), mittelmäßige von den Freigelassenen, einige von den Sclaven, gar keine von den Söhnen bewiesen wurde. So unerträglich ist den Menschen der Aufschub einer einmal gefaßten Hoffnung. Um auch das heiligste Band nicht unverletzt zu lassen, gleichsam als Mitgift und Reizmittel bei dem verbrecherischen Bunde, hatte Antonius seinen Oheim Cajus Cäsar, Lepidus seinen Bruder Paullus mit geächtet. Auch fehlte es dem Plancus nicht an Einfluß, um zu erlangen, daß sein Bruder Plancus Plotius dasselbe Schicksal theilte, und deßhalb sangen

*) Nach Rhenanus und Andern wird hier in die Lücke des Textes: hujus nomen eingeschoben.

**) Wer den besondern Abschnitt nachlesen will, welchen Appian IV, 36 ff. der Leidensgeschichte der Proscribirten widmet, wird das Gegentheil finden. Wenn es dem Vellejus überhaupt hier wie oft blos um eine geistreiche Sentenz zu thun ist, warm wendet er die folgende nicht auch auf die Frauen an, die an einem Tage den alten Gemahl aus dem Wege räumten und den neuen heiratheten?

die Soldaten, welche dem Siegeswagen des Lepidus und Plancus folgten, unter ihren rohen Scherzen und Verwünschungen der Bürger auch diesen Vers:

Ob Germanen *), nicht ob Galliern triumphirt das Consulpaar.

68. Wir haben am eigentlichen Orte etwas übergangen, was hier Zeit ist nachzuholen: denn der Mann läßt es nicht zu, daß wir das, was er that, im Dunkeln lassen. Während Cäsar noch bei Pharsalus und in Africa um Daseyn und Herrschaft focht, trat Marcus Cölius, ein Mann der an Beredtsamkeit und in der Richtung seines Geistes dem Curio sehr ähnlich aber dabei in beiden Stücken noch sehr überlegen, auch ein eben so erfinderisch-geistreicher Taugenichts war, Dieser trat, da er bei gewöhnlichen Umständen nicht durchkommen konnte **) — denn mit seinem Vermögen war es noch schlechter bestellt als mit seinem Herzen — während seiner Prätur mit Schuldtilgungsgesetzen auf. Weder des Senats noch der Consuln Ansehen vermochte ihn abzuschrecken, und nachdem er sich den Annius Milo zugesellt hatte, der auf die Julianische Partei erbittert war, weil er seine Zurückberufung nicht hatte erlangen können, erregte er in der Stadt einen Aufstand, und durch heimliche Umtriebe auf dem Lande kriegerische Bewegungen, ward jedoch seines Staatsamtes

*) Germani bedeutet auch: leibliche Brüder.

**) Da die alte Lesart: cum in modica quidem servari posset, keinen tauglichen Sinn gibt: so wurde die Stelle verbessert: cum ne modico quidem: von Andern: cum in otio ac quiete servari non posset: oder: cum in modico acquiescere non posset.

entsetzt, und bald nachher auf Geheiß des Senats von der consularischen Waffenmacht bei Thurii überwältigt. Milo's gleiches Unternehmen ward von ähnlichem Erfolg begleitet: bei der Belagerung von Compsa im Hirpinerlande ward er von einem Steine getroffen, und so mußte der unruhige, mehr tollkühne als tapfere Mann *) dem Publius Clodius und dem Vaterlande, gegen welches er die Waffen gebrauchte, mit dem Leben Genugthuung geben. Weil ich einmal dabei bin, das Vergessene hier einzuschalten, will ich noch bemerken, daß die Volkstribunen Marullus Egidius und Flavius Cäsetius, während sie sich in ihren Aeußerungen gegen Cäsar einer unmäßigen und unschicklichen Freiheit bedienten, und ihm das Streben nach der Königskrone vorwarfen, beinahe den schweren Arm der Alleinherrschaft gefühlt hätten. Doch ging der so oft gereizte Zorn des Fürsten nicht weiter, als daß er von der censorischen Rüge, statt seiner dictatorischen Strafgewalt Gebrauch machte, die beiden Männer ihres Amts entsetzte und erklärte, „er bedaure es sehr, daß er sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, entweder seinem Herzen Gewalt anzuthun, oder seiner Würde etwas zu vergeben **). Doch jetzt zur Geschichte zurück!

69. Schon war auch in Asien der gewesene Consul Cajus Trebonius vom Dolabella, seinem Nachfolger ***) zu

*) Andere Vorschläge sind: von Rhenanus: ultra sortem temerarius verwegener, als es sich für seine Lage schickte: von Jacobs: ultra fidem: der unglaublich Tollkühne.

**) Diese den Julius Cäsar betreffende Erzählung hat auch Sueton 79. berührt.

***) Krause liest: cui succensebat: den er haßte.

Smyrna hinterlistig gefangen und getödtet worden: ein Mann, der so unerkenntlich für die Wohlthaten Cäsars gewesen war, daß er an der Ermordung dess n Theil genommen hatte, von dem er auf den Consulstuhl erhoben war. Den Dolabella, der ihm mit der Besitznahme von Asien zuvorgekommen, und in Syrien eingedrungen war, hatte dagegen Cajus Cassius, nachdem er vom Statius Marcius und Crispus Marcius, zwei gewesenen Prätoren und jetzt Oberfeldherrn, die starken Syrischen Legionen erhalten hatte, in Laodicea eingeschlossen, nach Eroberung des Platzes zum Tode gebracht, doch so, daß Dolabella freiwillig seinen Nacken den Streichen seines Sclaven hinhielt. Dann hatte Cassius in jener Gegend noch zehn Legionen für sich gewonnen. Endlich hatte Marcus Brutus dem Cajus Antonius, dem Bruder des Marcus Antonius in Macedonien, und dem Vatinius in der Nähe von Dyrrachium ihre Legionen mit deren Einwilligung abgenommen; doch hatte er gegen den Antonius die Gewalt der Waffen gebrauchen müßen, den Vatinius jedoch schon durch das Gewicht seiner höhern Würde in den Staub gedrückt. Ohnehin schien Brutus jedem Befehlshaber vorzuziehen, und Vatinius noch schlechter als der Schlechteste zu seyn, bei welchem Häßlichkeit des Körpers mit der gröbsten geistigen Gemeinheit wetteiferte, so daß seine Seele sich in einem ihrer durchaus würdigen Wohnorte aufzuhalten schien. Brutus war jetzt sieben Legionen stark. Dagegen ward durch die Pedische Bill, welche der Consul Pedius, Cäsars College eingebracht hatte, über Alle welche bei der Ermordung von Cäsars Vater geholfen hatten, der Bannfluch ausgesprochen, durch welchen ihnen Feuer und Wasser untersagt ward.

In dieser Zeit unterschrieb auch mein Oheim Capito, der Senator war, mit Agrippa die Anklage gegen den Cajus Cassius. Während dieß in Italien geschah, hatte Cassius in einem heißen aber sehr glücklichen Kriege Rhodus genommen, ein riesenhaftes Unternehmen! Brutus hatte die Lycier besiegt, und darauf waren beide mit ihren Truppen nach Macedonien gegangen. Während der ganzen Zeit hatte Cassius im Widerspruch mit seinem Charakter, sogar den Brutus an Milde noch übertroffen. Selten wird man aber Männer finden, welche anfangs das Glück so rasch begünstigt und dann, gleichsam ermüdet so früh verlassen hatte, als den Brutus und Cassius.

70. Cäsar und Antonius gingen jetzt mit ihren vereinten Armeen nach Macedonien und bei Philippi kam es zwischen ihnen und Brutus und Cassius zur Schlacht. Der Flügel, auf welchem Brutus befehligte, warf die Feinde und nahm Cäsars Lager. Cäsar selbst, obgleich damals sehr krank, hatte sich dennoch den Pflichten des Feldherrn unterzogen, obwohl ihn auch sein Leibarzt Artorius der die Nacht zuvor durch einen bedeutungsvollen Traum gewarnt worden war, inständigst gebeten hatte, er möchte nicht im Lager bleiben. Der Flügel dagegen, auf welchem Cassius stand, wurde übel zugerichtet, und konnte sich zersprengt nur auf den im Rücken liegenden Anhöhen wieder sammeln. Cassius schloß von seinem Unglück auf das Schicksal seines Mitbefehlshabers und sandte deßhalb einen freiwilligen Veteran mit dem Befehl aus, zu sehen, was das für ein Haufe Volks sey, welcher sich in der Richtung nach Ihm zu bewegte Da sich die Rückkehr des Kundschafters verzögerte, der Trupp aber im

Eilmarsch auf ihn zukam und schon ganz nahe war, ohne daß deren Aussehen und Feldzeichen vor Staub zu erkennen waren, umhüllte er in der Meinung, es seyen Feinde, welche ihn angreifen wollten, sein Haupt mit dem Mantel und bot den entblößten Hals ruhig seinem Freigelassenen dar. Des Cassius Haupt war gefallen, als der Veteran mit der Nachricht ankam, Brutus sey Sieger. Wie er den Feldherrn leblos dahingestreckt sah, rief er, „ich will ihm folgen, dessen Tod meine Langsamkeit verschuldet hat!" und damit stürzte er sich in sein Schwert. Einige Tage darauf lieferte Brutus den Feinden ein zweites Treffen, ward aber besiegt und als er sich Nachts von der Flucht auf einen Hügel zurückgezogen hatte, vermochte er den Strato aus Aegä, seinen Vertrauten, ihm zum Sterben hülfreiche Hand zu leisten, und den linken Arm über den Kopf zurückgeschlagen, mit der Rechten die Spitze seines Degens haltend, brachte er dieselbe in die Nähe der linken Brustwarze, an die Stelle wo das Herz pulsirt, stürzte sich hinein und lag von einem Stoße durchbohrt entseelt zu Boden *).

71. Der herrliche Jüngling Messalla, der in jenem Lager dem Brutus und Cassius an Ansehen zunächst stand, entschloß sich auf der Stelle, obgleich es nicht an solchen fehlte, die ihm den Oberbefehl zur Fortsetzung des Kriegs übertrugen, lieber von der Gnade Cäsars sein Heil zu erwarten, als noch ferner das zweifelhafte Glück der Waffen zu versuchen. Und wirklich so wie es für Cäsar keinen erfreulichern Gewinn seiner Siege gab, als die Rettung des Corvinus, so

*) 42 v. Chr.

gab es auch nie ein größeres Beispiel von Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit eines Menschen, als des Corvinus *) gegen Cäsar. In keinem Kriege ist je das Blut so vieler bedeutender Männer vergossen worden. Es fiel damals auch Cato's Sohn, und ein gleiches Schicksal raffte den Lucullus und Hortensius, Söhne der ausgezeichnetsten Bürger dahin. Varro **) prophezeihete noch in dem Augenblicke, wo er dem Antonius zum Hohn in den Tod ging, mit großer Freimüthigkeit ein desselben würdiges Ende, welches eingetroffen ist. Drusus Livius ***), Vater der Julia Augusta, und Quinctilius Varus machten nicht einmal einen Versuch auf die Großmuth der Feinde. Der Eine tödtete sich in seinem Zelte; Varus schmückte sich zuvor mit allen Zeichen seiner Ehren, und ließ sich dann durch die Hand seines Freigelassenen niederstoßen †).

72. Solch einen Ausgang verlieh das Schicksal der Sache des Brutus in dessen sieben und dreißigsten Lebensjahre: rein und schuldlos war sein Gemüth bis auf jenen Tag, an welchem er durch eine einzige unsinnige That den Glanz aller seiner Tugenden auslöschte. War übrigens Cassius der

*) Siehe II, 36. und die Note.

**) Dieser Varro ist Keiner von den berühmten Schriftstellern dieses Namens.

***) Er hieß auch Claudianus, weil er durch Adoption von der Claudischen in die Livische Familie übergegangen war: seine Tochter war Livia, die Gemahlin des Augustus: die hier unter andern Namen vorkommt. S. Sueton Aug. 101.

†) Man glaubt, es sey Dieser der Vater des Varus, der unglücklich gegen die Deutschen focht. S. unten II, 117.

bessere Feldherr, so war Brutus der bessere Mensch und wie man sich den Brutus lieber zum Freunde gewünscht, so würde man den Cassius mehr als Feind gefürchtet haben. Bei dem Einen war mehr Kraft, bei dem Anderen mehr Tugend. So wie es dem Staate darum zu thun war, lieber Cäsar als Antonius zum Fürsten zu bekommen, eben so sehr würde er, wenn Jene gesiegt hätten, Brutus dem Cassius vorgezogen haben. Cneus Domitius, Vater des Cajus Domitius, der noch kürzlich unser Zeitgenosse war, eines Mannes von der edelsten erhabensten Rechtschaffenheit, und Großvater unseres herrlichen jungen Cneus Domitius *) ergriff mit den Schiffen, in zahlreicher Begleitung Derer, welche seinem Entschlusse folgten, die Flucht und suchte hinfort als eigenes Parteihaupt für sich sein Glück. Statius Murcus, der Befehlshaber der Flotte, mit welcher er das Meer gedeckt hatte, ging mit allen ihm anvertrauten Truppen und Schiffen zu Sextus Pompejus über, dem Sohne des Cneus Magnus, der Spanien wieder verlassen und sich gewaltsam in den Besitz von Sicilien gesetzt hatte. Bei ihm fanden sich aus dem Lager des Brutus, aus Italien und anderen Theilen der Erde alle Geächteten zusammen, welche das Glück gehabt hatten, der gegenwärtigen Gefahr zu entrinnen: natürlich war ihnen jetzt, wo sie ohne ein festes Haupt waren, jeder Führer recht, da ihre Lage ihnen keine Wahl erlaubte, aber einen Zufluchtsort zeigte und ihnen, wie Denen, welche einem gefährlichen Sturme zu entrinnen suchen, jede Bucht für einen Hafen galt.

*) Man sehe Sueton im Anfange des Nero. 5. und II, 10. u. uns. Anm.

73. Dieser Sextus Pompejus war ein junger Mann ohne wissenschaftliche Bildung, roh in seiner Sprache, persönlich tapfer, wild und ungestüm, rasch von Entschluß, an Treue seinem Vater durchaus nicht ähnlich *), der Freigelassene seiner Freigelassenen, Sclav seiner Sclaven, voll Neid gegen die Großen, um den Niedrigsten zu gehorchen. Der Senat, der beinahe noch ganz aus Anhängern des Pompejus bestand, hatte ihn nach Antonius Flucht von Mutina, zu jener Zeit, wo er dem Brutus und Cassius die überseeischen Provinzen zuerkannte aus Spanien zurückberufen, wo der gewesene Prätor Asinius Pollio in einem glücklichen Kriege gegen ihn begriffen war, hatte ihn in die väterlichen Güter wieder eingesetzt und zum Präfekten der Küste ernannt. Jetzt hatte er sich, wie wir schon bemerkten, Siciliens bemächtigt, Sclaven und Flüchtlinge unter seine Armee genommen, und es dadurch zu einer ziemlich großen Anzahl von Legionen gebracht. Seine Unteradmirale, Menas und Menekrates, zwei Freigelassene seines Vaters, ließ er das

*) Daß ein Sextus Pompejus, der unter den heftigsten Schwankungen des Schicksals, ohne Heimath und Vaterland beinahe auf ununterbrochener Flucht groß geworden ist, etwas Unzuverläßiges an sich haben mußte, ist natürlich und ergibt sich aus der Art, wie er sich in seinen letzten Tagen im Orient benahm. Doch wie stimmt der Vorwurf der Treulosigkeit mit des Sextus Pompejus Benehmen bei Misenum gegen Cäsar und Antonius überein? Vellejus scheint nicht zu wissen oder zu verschweigen, welch ein edler Kern unter dieser äußerlich rauhen, vom Sturme des Schicksals entstellten Hülle verborgen lag. S. Appian und Dio.

Meer durch Raubzüge und Capereien beunruhigen, unterhielt sich und seine Armee von der Beute, und schämte sich also nicht, den durch das Waffenglück und Feldherrntalent seines Vaters erst gesicherten Frieden des Meers aufs Neue durch schamlose Seeräuberei zu stören.

74. Nachdem also Brutus und Cassius Partei vernichtet war, blieb Antonius dort, um nach den überseeischen Provinzen zu gehen; Cäsar begab sich nach Italien und fand es unruhiger wieder als er erwartet hatte. Der Consul Lucius Antonius, der mit seinem Bruder alle Schlechtigkeiten, aber keine der Tugenden theilte, welche Derselbe zuweilen zeigte, hatte nämlich bald durch grobe Beschuldigungen Cäsars bei den Veteranen, bald durch Aufwiegelung Derjenigen, welche rechtmäßig bei der Vertheilung der Grundstücke, und der Einsetzung von Colonisten ihre Landgüter verloren hatten, einen bewaffneten Aufruhr erregt und ein großes Heer zusammengebracht. Von einer andern Seite erfüllte des Antonius Gemahlin Fulvia, eine Frau, welche nichts Weibliches an sich hatte, als ihren Körper, Alles mit kriegerischem Lärm und Verwirrung. Sie hatte zum Sitz des Krieges Präneste ausersehen. Antonius mußte sich, allenthalben von Cäsars Streitkräften in die Enge getrieben, nach Perusia werfen. Plancus, der es mit der Antonianischen Partei hielt, machte dem Antonius zwar Hoffnung eines Entsatzes, aber brachte ihm keine genügende Hülfe. Von seinem gewöhnlichen Talent und Glück auch hier unterstützt, eroberte Cäsar Perusia. Den Antonius entließ er ungekränkt. Gegen die Bewohner von Perusia wüthete mehr der gereizte Zorn der Soldaten,

als der Wille des Feldherrn. Die Stadt ward eine Beute der Flammen; Brandstifter aber war der erste Bewohner des Orts, mit Namen Macedonicus *), selbst, der sein Haus mit Allem was darin war, ansteckte und dann sich selbst den Degen durch den Leib rennend, in die Flammen stürzte.

75. Zu gleicher Zeit war auch in Campanien ein Krieg ausgebrochen, und zwar auf Anregung des Tiberius Claudius Nero, der sich zum Beschützer Derjenigen, welche ihr Landeigenthum eingebüßt hatten, aufwarf; er war Prätor gewesen und Pontifex, Vater des Tiberius Cäsar und ein Mann von hohem Muthe und gebildetem Geiste. Doch auch dieser Krieg erlosch bei der Ankunft Cäsars. Wer kann die Launen des Schicksals, die Veränderungen unseres Glücks, wer die Wechselfälle des menschlichen Lebens genugsam bewundern? Wer sollte nicht ein von dem gegenwärtigen ganz verschiedenes Loos und das Entgegengesetzte von dem, was er erwartete, hoffen oder fürchten dürfen? Livia die Tochter des edlen tapfern Drusus Claudianus, durch Geburt, Herzensgüte und Schönheit die erste Römerin, sie, die nachher Cäsars Gemahlin und als er zu den Göttern gegangen war, seine Priesterin und Tochter wurde, wie wir gesehen haben, floh damals vor den Waffen Cäsars ihres künftigen Gemahls, in ihren Armen seinen künftigen Sohn und des Reichs Hort, den zweijährigen Tiberius Cäsar haltend, und gelangte endlich auf ungangbaren Wegen, ängstlich bemüht, den Schwertern der Soldaten auszuweichen, nur mit einem einzigen Begleiter:

*) Er hieß Cestius: und hatte den andern Namen wegen eines Feldzugs in Macedonien sich beigelegt.

um die Flucht desto leichter verbergen halten zu können, an die Meeresküste, von wo aus sie mit Nero ihrem Manne nach Sicilien übersetzte.

76. Ein Zeugniß, welches ich von einem Fremden ablegen würde, kann ich noch viel weniger meinem Großvater vorenthalten. Dieser war nämlich Cajus Vellejus, von Cneus Pompejus früher mit in der ersten Ordnung jener dreihundert sechzig Richter erwählt *), Feldzeugmeister bei ihm, Marcus Brutus und Tiberius Nero und überhaupt ein Mann, der mit den Besten auf gleicher Stufe stand. Als Dieser bei der Abreise des Nero von Neapel, dessen Partei er wegen ihrer großen gegenseitigen Freundschaft, auf das Eifrigste unterstützt hatte, jetzt wegen der Last seiner Jahre und seines Körpers denselben nicht begleiten konnte, so stieß er sich aus Schmerz darüber das Schwert durch den Leib. Ungekränkt ließ Cäsar die Fulvia aus Italien und mit ihr als Begleiter der unbeschützten Flucht den Plancus ziehen. Asinius Pollio ging mit sieben Legionen, nachdem er das Venetische lange für Antonius behauptet, große und glänzende Thaten bei Altinum und anderen Städten jener Gegend gethan, zu Antonius, gewann für seine Plane den noch unentschiedenen Domitius, von dem ich oben sagte, daß er nach Brutus Tode das Lager desselben verlassen, und für sich den Oberbefehl eines eigenen Geschwaders übernommen, und vereinigte ihn unter Verbürgung seiner Sicherheit mit Antonius. Wer billig darüber denkt, wird leicht anerkennen, daß hierdurch dem Antonius kein geringerer Dienst von Pollio, als diesem

*) Im Jahr 55 v. Chr. vergl. Plutarch Cap. 55.

von Antonius geleistet ward. Die darauf erfolgende Ankunft des Antonius an der Küste von Italien, die Rüstungen Cäsars gegen ihn, dieß Alles erregte die Furcht vor einem Kriege: doch kam bei Brandisium der Friede zu Stande. In jener Zeit wurden die ruchlosen Plane des Salvidienus Rufus entdeckt, dem es unerachtet seiner dunkeln Herkunft, dennoch kaum der Rede werth schien, das Höchste erreicht zu haben und nächst Cneus Pompejus und Cäsar selbst, der Erste gewesen zu seyn, der als schlichter Ritter zum Consul erwählt wurde — wenn er nicht dahin gelangte, von wo herab er Cäsar und den Staat unter sich sehen könnte *).

77. Auf das einstimmige und unabweisliche Verlangen des Volks, welchem bei der Unsicherheit des Meers die hohen Kornpreise bereits unerträglich wurden, wurde auch mit Pompejus bei Misenum Friede geschlossen. Sehr witzig sagte Pompejus, als er bei dieser Gelegenheit Cäsar und Antonius auf seinem Schiffe bewirthete „er gebe ihnen ein Mahl auf seinen Kielen" und spielte damit auf den Namen des Platzes an, wo das Haus seines Vaters stand, welches jetzt Antonius inne hatte. Man verstand sich bei diesem Friedensschluß dazu, dem Pompejus Sicilien und Achaja abzutreten. Doch war nicht zu erwarten, daß ein so unruhiger Geist als Pompejus den Frieden auf die Länge halten würde: und der einzige

*) Salvidienus (s. Cap. 59) war des Octavianus Vertrauter gewesen, und wollte Diesen an Antonius verrathen: er wurde vor dem Senat als Hochverräther angeklagt, und tödtete sich selbst.

**) Carinä hieß eine Straße in Rom zwischen den Cölischen und Esquilinischen Berge.

Vortheil, welchen das Vaterland von ihm hatte, besteht darin, daß er den Geächteten und allen Uebrigen, welche aus verschiedenen Gründen ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten, Wiederaufnahme und persönliche Sicherheit auswirkte. Dadurch wurden außer anderen angesehenen Männern, auch Claudius Nero, Marcus Silanus, Sentius Saturninus, Aruntius und Titius ihrem Vaterlande wieder geschenkt. Den Statius Murcus, der mit der schönsten Flotte zu ihm gestoßen war, und dadurch seine Kräfte um das Doppelte vermehrt hatte, ließ Pompejus als ein Opfer verläumderischer Beschuldigungen in Sicilien umbringen. Natürlich konnten Menas und Menekrates es nicht vertragen, einen solchen Mann als ihren Collegen neben sich zu sehen.

78. Um diese Zeit nahm Marcus Antonius Cäsars Schwester Octavia zur Gemahlin. Pompejus war wieder nach Sicilien gegangen, Antonius in die überseeischen Provinzen. Diese waren auf das Heftigste durch Labienus erschüttert worden. Aus dem Lager des Brutus zu den Parthern gegangen, hatte Dieser ein Heer derselben nach Syrien geführt und einen Unterfeldherrn des Antonius getödtet, war aber durch die Tapferkeit und das Glück des Ventidius, sammt seinen Parthischen Truppen und dem königlichen Prinzen Pacorus, jenem hochgepriesenen Jünglinge aufgerieben worden. Damit indeß das, was alle Kriegszucht untergräbt, die Ruhe, den Soldaten nicht verderben möchte, härtete Cäsar in dieser Zeit seine Truppen durch häufige Feldzüge in Illyricum und Dalmatien ab, übte sie in Ertragung von Gefahren und Noth und machte sie mit dem Kriege vertraut. In dieser Zeit zeigte Calvinus Domitius in Spanien, welches

er nach seinem Consulate verwaltete, einen Zug von Feldherrnstrenge, der es verdient den bekanntesten der Alten an die Seite gesetzt zu werden. Er ließ nämlich den ersten Hauptmann der Triarier, Namens Vibillius, wegen feiger Flucht aus dem Gefecht, zu Tode prügeln.

79. Da von Tage zu Tage die Flotte und der Ruf des Pompejus sich vergrößerte, beschloß Cäsar, die Last dieses Kriegs auf sich zu nehmen *). Die Sorge für den Bau der Schiffe, für die Anschaffung der Soldaten und Ruderer, ihre Gewöhnung an Seetreffen und ihre Einübung ward dem Agrippa anvertraut, einem Manne von der edelsten Tugend, für Anstrengungen, Wachen und Gefahren gleich abgehärtet, der Gehorsam nur gegen Einen kannte, allen Uebrigen zu befehlen wünschte, nie etwas von Zögerung blicken ließ und mit dem Entschluß die That verband. Er baute an dem Averner und Lucriner See **) eine prächtige Flotte, und setzte den Soldaten und Ruderknecht durch tägliche Uebungen bald in Stand, den Kriegs- und Seedienst mit der genauesten Pünktlichkeit vollziehen zu können. Auf dieser Flotte fuhr Cäsar nach Sicilien zum Kriege gegen Pompejus, nachdem er zuvor die ihm von Nero, ihrem bisherigen Gemahl, verlobte Livia unter glücklichen Vorbedeutungen für den Staat sich hatte antrauen lassen. Aber der Mann, der durch Menschenmacht unbesiegbar war, erlitt damals vom Geschick einen

*) Im Jahr 38 – 36 v. Chr.

**) Der Avernische und Lucrinische See in Campanien waren durch einen Damm getrennt: und der Lucrinische eben so vom Meere. Beide Dämme ließ Agrippa durchstechen. S. Sueton. Oct. 16. Virgil. Georg. II, 161.

empfindlichen Schlag, indem ein heftiger Sturm aus Westsüdwest den bei weitem größesten Theil seiner Flotte um Velia und dem Cap Palinurus zerschellte und zerstreute. Die Beendigung des Kriegs ward dadurch aufgehalten, so daß er nach diesem Unfall ohne entschiedenes Glück und oft sogar mit Gefahr geführt wurde: denn noch einmal ward die Flotte an demselben Orte vom Sturme heimgesucht, und wenn auch bei Mylä das erste Seetreffen unter Agrippas Leitung glücklich ausgefallen war, empfing man doch bald darauf, durch die unverhoffte Ankunft der feindlichen Flotte überrascht, unter Cäsars eigenen Augen bei Tauromenium eine harte Niederlage, bei welcher Cäsar selbst nicht außer Gefahr war. Die unter Cornificius, Cäsars Unterfeldherrn, stehenden Legionen, die ans Land gesetzt waren, wurden von Pompejus beinahe aufgerieben. Doch die Wunden dieser bedenklichen Zeit wurden bald durch die jetzt rasch entwickelte Tapferkeit geheilt; und so verlor, als es zwischen beiden Flotten zu einem entscheidenden Treffen gekommen war, Pompejus fast alle seine Schiffe und floh nach Asien. Hier ward er auf Befehl des Antonius, dessen Schutz er in Anspruch genommen hatte, während er in unruhigem Schwanken in diesem Augenblicke den Feldherrn, in dem andern den Gnadeflehenden spielte, bald seine Würde behauptete, bald um sein Leben bat, von Titius umgebracht. Der Haß, welchen Derselbe durch diese That auf sich geladen hattte, war so nachhaltig, daß, als er später im Theater des Pompejus Spiele aufführen ließ, er von den Verwünschungen des erbitterten Volks mitten aus seinem eigenen Schauspiele getrieben ward.

80. Cäsar hatte, während seines Kriegs gegen Pompejus, aus Africa den Lepidus mit zwölf unvollzähligen Legionen herbeigerufen. Dieser höchst eitle Mann, der durch keine einzige Tugend eine so lange Nachsicht des Glücks verdiente, hatte, weil er mehr in der Nähe stand, das Heer des Pompejus, welches sich doch nicht auf sein, sondern Cäsars Ansehen und Wort überlieferte, an sich gezogen und aufgeblasen über eine Legionenzahl von zwanzig, war er in seiner Raserei so weit gegangen, daß er, der lästige Begleiter des fremden Siegs, den er durch sein Abweichen von Cäsars Ansichten und dadurch, daß er im Kriegsrath immer entgegengesetzter Meinung, als Andere war, noch lange verzögert hatte, jetzt von dem ganzen siegreich beendigten Werke als von dem seinigen sprach und dem Cäsar andeuten ließ, er solle Sicilien räumen. Von den Scipionen, sowohl wie allen den anderen alten Römischen Feldherrn ist nie etwas mit größerer Unerschrockenheit unternommen und vollbracht worden, als damals von Cäsar. Unbewaffnet, blos in seinen Mantel gehüllt, und nichts mit sich führend als seinen Namen, trat er in das Lager des Lepidus und ohne glücklicherweise von einem der vielen Pfeile, welche auf Befehl des schlechtesten Menschen auf ihn abgedrückt wurden, getroffen zu werden, ergriff er, während sein Mantel von einem Lanzenstich durchlöchert wurde, mit muthiger Hand den Adler einer Legion und trug ihn weg. Da konnte man sehen, welch ein Unterschied zwischen beiden Feldherrn war. Die Bewaffneten folgten dem Unbewaffneten, und Lepidus sah sich im zehnten Jahre *),

*) Nach Andern waren es nur sieben Jahre, da Lepidus schon 36 v. Chr. seine Macht verlor.

nachdem er zu einer mit seinem Leben so wenig übereinstimmenden Macht gelangt war, von den Soldaten und vom Glück verlassen, und mit Trauerkleidung angethan, kaum bemerkt unter den Hintersten der zum Cäsar strömenden Menge, lag er zu dessen Füßen hingestreckt. Sein Leben und der Besitz seines Privatvermögens ward ihm gelassen, die Würde, welche er nicht zu behaupten vermochte, genommen.

81. Eine darauf plötzlich ausgebrochene Meuterei des Heers (welches in der Regel, wenn es seine Menge gewahr wird, die Mannszucht verläßt, und das, was es erzwingen zu können glaubt, nicht erbitten will) ward theils durch Strenge, theils durch Freigebigkeit des Fürsten unterdrückt. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt in dieser Zeit Campanien an Colonisten; für die Gemeindeländereien, welche dort noch übrig waren, erhielt (Capua?) *) die bei weitem ergiebigern Einkünfte von 1,200,000 Sesterzen auf der Insel Creta und die Zusicherung **) einer Wasserleitung, welche heute noch wegen ihrer gesunden Beschaffenheit, und schönen Lage als eine besondere Zierde jener Gegend dasteht. Das Ehrenzeichen eines Schiffskranzes, mit welchem bis dahin noch kein Römer geschmückt worden war, erwarb sich Agrippa in diesem Kriege durch seine ausgezeichneten Verdienste. Nach seiner siegreichen Rückkehr in die Stadt ließ Cäsar mehrere Häuser, unter dem Vorwande, er bestimme sie für öffentliche Zwecke, durch seine Verwalter ankaufen, um seine Wohnung

*) Nach Dio XLIX, 13. 14.

**) Es ist nicht nöthig promissa mit Ruhnken in permissa zu verwandeln.

dadurch zu erweitern, und gelobte dem Apollo einen Tempel mit Hallen um denselben, der von ihm mit einer beispiellosen Pracht aufgeführt worden ist.

82. In dem Sommer, wo Cäsar so glücklich gegen Lepidus auf Sicilien war, that das Glück*) nicht weniger für ihn und den Staat im Orient. Antonius war nämlich mit dreizehn Legionen in Armenien und darauf in Medien eingefallen um durch diese Länder zu den Parthern vorzudringen. Auf dem Marsche begegnete ihm der Partherkönig und gleich anfangs verlor Antonius zwei Legionen, das ganze Gepäcke und Geschütz und den General Statianus; darauf gerieth er selbst zu wiederholten Malen in solche Gefahren, daß jedesmal die ganze Armee auf dem Spiele stand, und keine Rettung mehr möglich schien, und schon hatte er nicht weniger als den vierten Theil seiner Leute verloren, als der Beistand und die Treue eines Gefangenen, aber eines Römers, ihn rettete. Dieser, der bei der Niederlage des Crassus gefangen

---

*) Wer Vellejus kennt, wird hier nichts verändern wollen.
D. Uebers.

Doch scheint es nicht passend, wenn Vellejus eine Niederlage des Antonius als ein Glück für Cäsar und den Staat vorgestellt hätte. Ruhnkens Vorschlag: Qua aestate Caesar tam prospere sepelivit in Sicilia bellum, fortuna in Caesare et rep. mutavit ad Orientem, verändert zu viel. Jacobs läßt zu viel aus und übersetzt: In demselben Sommer wo Cäsar dem Krieg in Sicilien so glücklich zu Ende brachte, bekam der Staat eine Wunde im Orient. Annehmlicher scheint der Vorschlag von Cludius: Qua aestate Caesar tam prospere in Lepidum in Sicilia, ea paene Fortuna in Caesarem et remp. militavit in Oriente.
D. Red.

war, mit seiner Lage aber seine Gesinnungen nicht verändert hatte, meldete sich in der Nacht bei den Römischen Vorposten und warnte sie, daß sie auf dem beschlossenen Wege nicht weiter ziehen, sondern einen anderen, durch ein Waldgebirge führenden, einschlagen möchten. Dieß rettete Marcus Antonius und so viele Legionen; doch verlor die ganze Armee, wie wir eben schon sagten, nicht weniger als den vierten Theil der Legionssoldaten, den dritten des Trosses und der Knechte, und von dem Gepäcke war fast gar nichts übrig geblieben. Dennoch nannte Antonius diese seine Flucht, weil er mit dem Leben davon gekommen war, einen Sieg. Im dritten Sommer darauf wandte er sich wieder nach Armenien, bekam den König dieses Landes Artavasdes durch Hinterlist in seine Gewalt und ließ ihn in Ketten legen, aber in goldene, um, wie er sich ausdrückte, „ihm die gebührende Ehre zu erweisen." Als darauf die Gluth seiner Liebe zur Cleopatra und die Größe seiner Laster, der Pflegkinder des Ueberflusses, der Ungebundenheit und Schmeichelei immer zunahm, beschloß er den Krieg gegen sein Vaterland. Vorher hatte er sich den neuen Vater Liber nennen lassen, und war mit Ephen umwunden, angethan mit safrangelbem, goldgesticktem Gewande *), einen Thyrsusstab in der Hand und Cothurnen unter den Füßen wie ein Bacchus durch die Straßen von Alexandrien gefahren.

83. Während dieser Zurüstungen zum Kriege kam Plancus als Ueberläufer zu Cäsar: nicht aus Ueberzeugung das Rechte zu wählen, auch nicht aus Liebe für Cäsar oder den

---

*) Crocota statt corona mit Ruhnken.

Staat (denn gegen beide hatte er immer gekämpft), sondern weil der Verrath ein eingewurzeltes Uebel bei ihm war. War er doch der niedrigste Schmeichler der Königin, war unterthäniger gegen sie, als ihre Sclaven, gewesen, Geheimschreiber des Antonius, Anstifter und Helfershelfer der schmuzigsten Geschichten, zu Allem und für Alle feil gewesen, hatte meerblau gefärbt, und nackt, den Kopf mit Schilf umwunden, einen Schwanz hinter sich herschleppend, und auf den Knieen rutschend bei einem Gelage den Glaucus tanzend dargestellt. Er verließ jetzt den Antonius, weil dieser ihn wegen Anzeichen offenbarer Veruntreuungen kalt behandelte. Nachher rechnete er die Nachsicht des Siegers doch wieder seinem Verdienste an und sagte: „Cäsar habe das gebilligt, was er doch blos verziehen hatte." Bald folgte diesem seinem Oheim auch Titius nach. Sehr artig bemerkte Coponius, gewesener Prätor, ein Mann von alter senatorischer Würde, der Schwiegervater des Silius, als der eben angekommene Plancus im Senate den abwesenden Antonius mit den abscheulichsten Beschuldigungen überhäufte: „Ja wahrhaftig der Antonius hat gar viele Dinge den Tag zuvor, ehe du ihn verließest, verübt."

84. Unter dem Consulate Cäsars und Messallas Corvinus fiel die Entscheidungsschlacht bei Actium vor. Schon lange zuvor ehe das Treffen begonnen hatte, war der Julianischen Partei der Sieg so gut wie gewiß. Hier fühlte sich Soldat und Feldherr in voller Kraft, auf der andern Seite herrschte Erschlaffung; hier tüchtige Ruderer, dort aufs Aeußerste vom Mangel entkräftete; hier die Schiffe mäßig groß aber leicht beweglich; die feindlichen mehr von Ansehen

furchtbar. Von Cäsars Seite ging Niemand zu Antonius über, von diesem täglich Einige zum Cäsar. Endlich wurde Angesichts der Antonianischen Flotte von Agrippa Leucas erobert, Paträ genommen, Corinth besetzt und zweimal vor der letzten und äußersten Entscheidung die feindliche Flotte überwunden. Der König Amyntas *) hatte sich für das Bessere und Nützlichere entschieden; eben so Deillius **), (der auch hier seiner alten Weise getreu, wie einst von Dolabella zu Cassius und von diesem zu Antonius, jetzt wieder zu Cäsar überging) und der herrliche Eneus Domitius, der allein unter allen Antonianern die Königin nie anders als bei ihrem Namen genannt hatte, ging trotz der größesten augenfälligsten Gefahr zu Cäsar über.

85. Darauf erschien der wichtige Tag der letzten Entscheidung ***), an welchem Cäsar und Antonius beide an der Spitze ihrer Flotten, der Eine für das Heil, der Andere für das Verderben des Reichs kämpften. Auf dem rechten Flügel des Julianischen Geschwaders befehligte Marcus Currius, auf dem linken Aruntius, Agrippa hatte die Oberleitung des ganzen Seetreffens in seiner Hand. Cäsar bestimmte sich für die Punkte, wo die Umstände seine Gegenwart nöthig machen würden: er war überall. Den Befehl über Antonius Flotte führten Publicola und Sosius. Das auf dem Lande

*) Er war in Diensten des Königs Dejotarus von Galatien gestanden, und von Antonins zur fürstlichen Würde erhoben worden.

**) Dellius, wie ihn Plutarch im Ant. 59. nennt, war ein Geschichtschreiber.

***) Der 2. Sept. des J. 31 v. Chr.

stehende Heer des Cäsar befehligte Taurus, das des Antonius, Canidius. Sobald das Treffen begonnen hatte, waren bei dem einen Theile Alles, Befehlshaber, Ruderer und Soldaten; bei dem anderen blos Soldaten. Zuerst ergriff Cleopatra die Flucht; Antonius wollte lieber die fliehende Königin begleiten, als bei den für ihn kämpfenden Soldaten bleiben und der Feldherr, der gegen die Ausreißer hätte schonungslos verfahren sollen, war selbst der erste Ausreißer in seinem Heere. Selbst nachdem ihnen ihr Oberhaupt fehlte, widerstanden seine Soldaten noch lange mit unerschütterlicher Ausdauer, und kämpften um den Tod als sie am Siege verzweifelten. Cäsar wünschte mit Worten zu besänftigen, wo er mit dem Schwerte vernichten konnte, und rief ihnen laut zu: „Antonius sey ja geflohen!“ und fragte sie: „Für Wen und mit Wem sie denn noch streiten wollten? Endlich streckten Jene, nachdem sie sich lange für ihren abwesenden Führer geschlagen hatten, die Waffen, und machten den Sieg nicht länger streitig. Leichter war Cäsar bereit ihnen Leben und Verzeihung zuzusichern, als Jene, darum zu bitten, und es herrschte nur Eine Stimme darüber: daß sich die Soldaten wie der beste Feldherr, der Feldherr aber wie der feigste Soldat benommen hätten. Wer könnte noch zweifeln, ob der nach seinem oder nach der Cleopatra Willen vom Siege Gebrauch gemacht haben würde, der sich von ihr zur Flucht verführen ließ? Das Landheer ergab sich ebenfalls, nachdem Canidius mit hastiger Flucht zu Antonius davongeeilt war.

86. Was jener Tag dem Reiche gebracht, aus welcher Lage, in was für einen Zustand von Glück dasselbe gelangte,

wer vermag das in der Uebersicht eines so beschränkten Werks darzustellen? Vom Siege ward übrigens der mildeste Gebrauch gemacht. Niemand wurde getödtet, sehr Wenige ausgenommen und solche, welche es nicht über sich gewinnen konnten um Gnade für sich zu bitten. Aus einem so menschenfreundlichen Verfahren des Feldherrn konnte man abnehmen, wie er beim Anfang seines Triumvirats, oder auf den Feldern von Philippi sich im Siege gemäßigt haben würde, wenn ihm dieß damals frei gestanden hätte. Dem Sosius erhielt die Treue des Cajus Aruntius sowohl, den noch alte Römische Biederkeit auszeichnete, als Cäsars natürliche Sanftmuth, gegen welche dieser vergebens eine Zeitlang angekämpft hatte, das Leben. Einen herrlichen Zug aus dem Benehmen und den Aeußerungen des Asinius Pollio müßen wir bei dieser Gelegenheit noch anführen. Da er sich seit dem Brundisischen Frieden in Italien aufgehalten hatte, und weder die Königin je zu Gesicht bekommen noch überhaupt, nachdem des Antonius Geist in ihren Netzen so ganz entnervt war, mit seiner Partei etwas zu thun gehabt hatte, erwiederte er dem Cäsar auf seine Bitten, daß er ihn in den Actischen Krieg begleiten möge: „Meine Verdienste um den Antonius sind zu groß, seine Wohlthaten gegen mich zu bekannt, daher will ich mich nicht in euren Streit mischen und lieber die Beute des Siegers werden."

87. Im nächsten Jahre folgte Cäsar der Königin und dem Antonius nach Alexandria, und setzte hier den Bürgerkriegen ihr Ziel. Antonius endete wie ein Mann durch Selbstmord, so daß er einen großen Theil der Schuld seines in Ueppigkeit und Trägheit zugebrachten Lebens durch die

Art seines Todes löschte. Der Cleopatra gelang es ihre Wächter zu täuschen und sich eine Natter bringen zu lassen, an deren Biß sie in Wahrheit frei von weiblicher Furchtsamkeit, den Geist aushauchte. Des Glücks wie der Menschlichkeit Cäsars war es würdig, daß Niemand von Denen, welche gegen ihn die Waffen geführt hatten, von ihm selbst oder auf seinen Befehl getödtet wurde. Den Decimus Brutus mordete die Grausamkeit des Antonius. Dem ebenfalls von Cäsar besiegten Sextus Pompejus nahm Antonius auch das Leben, obwohl er ihm das Versprechen gegeben hatte, ihn sogar in seiner Würde erhalten zu wollen. Brutus und Cassius starben eines freiwilligen Todes ohne einen Versuch auf die Gnade der Sieger zu machen. Welches das Ende des Antonius und der Cleopatra war, haben wir erzählt. Canidius schied zaghafter von der Welt, als es dem Berufe, welchem er in seinem Leben angehört hatte, angemessen war *).

88. Der letzte von den Mördern des Cäsar, welcher mit seinem Leben büßte, war Cassius Parmensis, wie Trebonius der erste gewesen war **). Während Cäsar den Actischen und Alexandrinischen Krieg zu beendigen im Begriff stand, hatte Marcus Lepidus, ein junger Mann, dessen

*) Doch ließe die Stelle sich eben so gut übersetzen: „als es mit der (prahlerischen) Erklärung, welche er so oft gethan hatte, übereinstimmte," da professio erst 2 Cap. weiter unten in dieser Bedeutung vorkommt. Canidius soll gefangen, und auf Augustus Befehl hingerichtet worden seyn. Oros. VI, 19.

**) S. II, 69. Cassius wird als Schriftsteller gerühmt von Horaz, Briefe I, 4.

Gestalt besser war, als sein Herz, Sohn jenes Lepidus, der mit Triumvir zur Einrichtung des Staats gewesen war, und geboren von Brutus Schwester Junia, den Plan gefaßt und vorbereitet, Cäsar, sobald er nach der Stadt zurückgekehrt wäre, zu ermorden. Die Obhut der Stadt war damals dem Mäcenas anvertraut, einem Manne aus ritterlichem, dabei aber glänzendem Hause, wahrhaft unermüdet, sobald eine Sache Wachsamkeit erheischte, vorsichtig und ein kluger Geschäftsmann, sobald ihm aber einige Erholung von Geschäften vergönnt war, mehr als weibischer Weichlichkeit und behaglicher Ruhe ergeben. Dem Cäsar war er nicht minder werth als Agrippa, aber nicht mit soviel Ehren wie Dieser ausgezeichnet. Er wünschte fast gar nichts anderes als Ritter zu seyn *), und obgleich es für ihn nicht schwer hielt, eben so hoch zu steigen, trug er doch kein so großes Verlangen darnach. In der größesten Ruhe, unter dem Scheine der unbefangensten Arglosigkeit, kam er hinter die Absichten des verwegenen Jünglings und mit unglaublicher Schnelligkeit, ohne Geräusch und die mindeste Störung der Verhältnisse war Lepidus überwältigt und die Furcht eines neuen furchtbar drohenden Bürgerkriegs im Keime erstickt. Er mußte für seine schändlichen Plane büßen. Der oben **) erwähnten Calpurnia, Gattin des Antistius, muß die des Le-

---

*) Die alte Lesart: angusti clavi pene contentus ist auf verschiedene Weise verbessert worden: a. c. paenula contentus oder: angusto clavo bene contentus. Jacobs: mit dem Schmucke des schmalen Clavus (Purpurstreifs) zufrieden.

**) Vergl. II, 26.

pidus, Servilia *) an die Seite gesetzt worden, die glühende Kohlen verschlang und für diesen frühen Tod durch das unsterbliche Andenken ihres Namens entschädigt ist.

89. Wie Cäsar bei seiner Rückkehr nach Italien und der Stadt Alles entgegeneilte, mit welchem Beifall er von der ganzen Bevölkerung, von jedem Alter und jedem Stande empfangen wurde, welche Pracht er in seinen Triumphen, welche Freigebigkeit in den veranstalteten Spielen zeigte, dieß kann kaum in einem ausführlicheren Werke, geschweige denn in einem so kurzgefaßten geschildert werden. Nichts können jedoch die Menschen sich von den Göttern erflehen, nichts die Götter den Menschen gewähren, nichts läßt sich in einem Wunsche ausdrücken, nichts kann selbst das vollendetste Glück darbieten, was nicht Cäsar nach seiner Rückkehr in die Stadt, dem Römischen Volke, dem Staate, dem Erdkreise gewährt hätte. Beendigt wurden nach zwanzigjährigem Blutvergießen die Bürgerkriege, die auswärtigen beigelegt, der Frieden zurückgeführt, allenthalben die Wuth der Waffen beschwichtigt. Die Gesetze erhielten ihre Kraft, die Gerichte ihr Ansehen, der Senat seine Hoheit zurück, den Staatsämtern wurde wieder der frühere [beschränkte] Umfang ihrer Gewalt gegeben, nur die hergebrachte Zahl von acht Prätoren ward um zwei vermehrt, kurz der Republik ihre alte langjährige Verfassung wieder hergestellt. Auf dem Lande kehrte der Ackerbau zurück, in die Tempel die Achtung

*) Aehnliches erzählt Dio 47. von der heldenmüthigen Gattin des Brutus, Porcia. Lepidus hatte früher eine Tochter des Antonius geehligt, nach deren Tod Servilia seine Gattin geworden zu seyn scheint.

der Religion, in die bürgerliche Gesellschaft Sicherheit und Schutz des Eigenthums. In den Gesetzen wurden nützliche Verbesserungen, heilsame Neuerungen gemacht, der Senat ohne schonungslose Härte, aber nicht ohne Strenge gesichtet. Die vornehmsten Männer *), welchen Triumphe und die höchsten Ehrenstellen zu Theil geworden, wurden durch die eigenen Ermahnungen des Fürsten zur Verschönerung der Stadt aufgemuntert. Nur unter wiederholtem Sträuben ließ er sich bewegen **), eilf Consulate hinter einander zu verwalten. Die Dictatur, welche ihm das Volk auf das hartnäckigste antrug, schlug er mit eben so großer Standhaftigkeit aus. Seine Kriege, der durch seine Siege beruhigte Erdkreis, seine vielen außerhalb Italiens und daheim verrichteten Thaten würden allein einen Schriftsteller beschäftigen, der seine ganze Lebenszeit auf Ausarbeitung dieses einzigen Werkes richten könnte. Wir haben unserer Erklärung eingedenk den Lesern blos in allgemeinen Zügen ein Bild seiner Regierung entworfen.

90. Nachdem, wie wir schon gesagt haben, die Bürgerkriege beigelegt waren und der Staatskörper, welchen eine lange und blutige Zwietracht zerfleischt hatte, unter seinen Händen sich wieder erholte ***), ward das zweihundert zwan-

---

*) Z. B. Asinius Pollio, Agrippa u. A. s. Sueton im Oct. 29.

**) Hr. v. Strombeck hat hier unlateinisch übersetzt.

***) Die unverständliche Lesart: et coram alieno, wollen Einige ganz ausmerzen: Andere versetzen die Worte nach: civilibus und lesen eoque jam altero. Andere schlagen vor: et curante eo: et curatis aliis omnibus: et eo cura majore: junctura meliore u. s. w.

zig Jahre lang unruhige Dalmatien zum Geständniß der Unterwürfigkeit und zu dauerndem Gehorsam gezwungen. Unterworfen wurden die Alpen, der Wohnsitz so vieler wilden Völker. Spanien ward theils unter Cäsars persönlichem Oberbefehl, theils unter dem Agrippa's, welchen die Freundschaft des Fürsten bis zum dritten Consulate und bald sogar zur Theilnahme an der tribunicischen Gewalt erhoben hatte, erst nach langem und wechselvollem Kriege zur Ruhe gebracht. In die Spanischen Provinzen gingen die ersten Römischen Armeen zur Zeit der Consuln Scipio und Sempronius Longus, im ersten Jahre des zweiten Punischen Krieges, zweihundert fünfzig Jahre vor uns, unter Anführung des Cneus Scipio, Oheims von Africanus, und seitdem wurde in diesen Ländern in einem zweihundertjährigen Kampfe viel Blut auf beiden Seiten vergossen, indem ganze Heere sammt den Feldherrn dem Römischen Volke daselbst verloren gegangen sind und häufig Schmach, zuweilen drohende Gefahr für unser Reich das Resultat dieses Kriegs war: denn jene Provinzen sind es, in denen die Scipionen ihr Grab fanden, sie sind es, welche in einem zwanzigjährigen schmachvollen Kriege unter Anführung des Viriathus unsere Vorfahren in Athem setzten, sie sind es, welche das Römische Volk mit dem Schrecken des Numantinischen Kriegs erschütterten. In ihnen ward der schandvolle Vertrag des Quintus Pompejus und der noch schandvollere des Mancinus geschlossen, den der Senat mit schimpflicher Auslieferung des Feldherrn für ungültig erklärte. So viel Befehlshaber mit consularischem, so viele mit prätorischem Range hat jenes Land verschlungen, zu so hohem Waffenruhm hat es in unserer Väter Zeiten

den Sertorius emporgetragen, daß es fünf Jahre hindurch zweifelhaft war, ob die Spanier oder Römer stärker in den Waffen, und welches von beiden Völkern dem andern zu gehorchen bestimmt wäre. Diese so zerstreuten, so volkreichen, so wilden Provinzen nöthigte Cäsar Augustus vor fünfzig Jahren zu einem solchen Frieden, daß sie, die nie ohne die bedeutendsten Kriege gewesen waren, nach diesem Frieden unter Cajus Antistius und darauf unter dem General Publius Silius, und den Nachfolgenden nicht einmal von Räubereien bei sich etwas wußten.

91. Während das Abendland beruhigt wurde, geschah es, daß dem August aus dem Morgenlande vom Partherkönige die Römischen Feldzeichen zurückgesandt wurden, die Orodes dem überrumpelten Crassus, dem in die Flucht geschlagenen Antonius sein Sohn Phraates abgenommen hatte. Jenen Beinamen August übertrug ihm auf Plancus Vorschlag die einhellige Stimme des gesammten Senats und Volks. Doch gab es noch solche, welche diesen glücklichen Zustand der Dinge haßten. Lucius Murena und Fannius Cäpio, sonst von verschiedenem Charakter — denn Murena konnte ohne diese That für gut gelten, Cäpio war auch zuvor ein ganz schlechter Mann — faßten nämlich den Plan, Cäsar ums Leben zu bringen, mußten jedoch, von der gesetzlichen Macht ergriffen, auf dem Wege des Rechts selbst leiden, was sie auf dem der Gewalt an einem Anderen hatten verüben wollen. Nicht lange darauf hatte Egnatius Rufus einen gleichen verbrecherischen Vorsatz gefaßt. In Allem einem Gladiator ähnlicher als einem Senator, hatte er, im Vertrauen auf die während seines Aedilenamts erlangte Volksgunst, welche

dadurch, daß er die Feuersbrünste mit seinen eigenen Leuten löschte, täglich höher und in dem Maaße gestiegen war, daß man ihm nach der Aedilenstelle gleich die eines Prätors gab, darauf auch ums Consulat anzuhalten gewagt. Da er als ein Mensch, für den es kein Verbrechen, keine Schandthat gab, mit der er nicht vertraut war, und um dessen Vermögen es nicht besser stand als um seine Sittlichkeit, hierzu nicht gelangen konnte, zog er Leute seines Gelichters an sich und beschloß, den Cäsar zu ermorden, um seinen Tod in dem Tode Desjenigen zu finden, bei dessen Leben es für ihn kein Heil gab. Denn so sind die Menschen, daß ein Jeder sich lieber unter den Trümmern des Vaterlands begraben, als allein vernichtet und bei gleichem Todesloose lieber Aufsehen erregen als weniger bemerkt seyn will *). Diesem gelang es eben so wenig, wie den früheren, verborgen zu bleiben und mit den Genossen seiner Schuld ins Gefängniß geworfen, starb er auf eine seines Lebens würdige Art.

92. Das herrliche Benehmen des ausgezeichneten Mannes Cajus Sentius Saturninus, damaligen Consuls, dürfen wir der Nachwelt nicht vorenthalten. August war auswärts, um die Angelegenheiten Asiens und des Orients zu ordnen, und auf dem Erdkreise persönlich die Wohlthaten seines Friedens auszutheilen. Während dieser Abwesenheit Cäsars verwaltete Sentius allein das Consulat. Nachdem er, ganz nach der alten Consuln Weise mit Strenge waltend, schon vieles in dem ernsten Sinne der Vorfahren angeordnet hatte, die

*) Dieß scheint uns conspici zu bedeuten, statt „weniger durchschaut zu werden,“ wie es Hr. v. Str. übersetzt.

Betrügereien der Generalpächter aufgedeckt, habsüchtige Erpressungen bestraft, öffentliche Gelder wieder in den Schatz gebracht hatte, offenbarte er sich besonders in den Wahlversammlungen als einen ausgezeichneten Consul. Denn er verbot auch den Bewerbern der Quästur, die er für unwürdig erachtete, ihren Namen einschreiben zu lassen, und als sie dennoch darauf bestanden, dieß zu thun, drohte er dem von ihnen, der es wagte auf das Wahlfeld zu kommen, mit seiner consularischen Züchtigung. Auch Egnatius, der sich der Volksgunst erfreute und sich mit der Hoffnung schmeichelte, wie er gleich nach seinem Aedilenamte Prätor geworden, so nach der Prätur gleich Consul zu werden, verbot er sich zu melden und da derselbe dieß doch gethan hatte, schwor er, wenn er auch durch die Stimmen des Volks Consul würde, so wolle er ihm die Anerkennung verweigern. Dieses Benehmen kann meiner Meinung nach dem Ruhme eines jedweden der alten Consuln an die Seite gesetzt werden, nur daß wir natürlicher Weise lieber loben was wir gehört als was wir gesehen haben, das Gegenwärtige mit Neid, das Vergangene mit Achtung betrachten und glauben, von jenem verdunkelt, von diesem unterrichtet zu werden.

93. Fast drei Jahre vorher ehe des Egnatius Verbrechen bekannt ward, zur Zeit von Murenas und Cäpios Verschwörung, fünfzig Jahre von jetzt an, starb, nachdem er sein Aedilitat durch das prachtvollste Spiel verherrlicht hatte, noch sehr jung, Marcus Marcellus *), des Augustus Neffe von seiner Schwester Octavia. Man hatte ihn, auf den Fall, daß

*) 23 v. Chr.

dem Cäsar etwas menschliches begegnete, als den muthmaßlichen Erben seiner Macht angesehen, doch mit dem Bedenken, daß die Nachfolge ihm vom Marcus Agrippa nicht so ruhig überlassen werden möchte: gewiß, wie man allgemein sagt, war er ein Jüngling von hohen Tugenden, hoffnungsvollen Anlagen des Geistes und Gemüths und des erhabenen Glücks, für welches er erzogen wurde, fähig. Nach seinem Tode kehrte Agrippa, der, wie das Gerücht sagt, nur unter dem Vorwande einer Gesandtschaftsreise im Auftrage des Fürsten nach Asien gegangen, in Wahrheit aber wegen einer heimlichen Feindschaft mit dem Marcellus den unangenehmen Verhältnissen des Augenblicks aus dem Wege gegangen seyn sollte, nach Rom zurück und heirathete Cäsars Tochter Julia, des Marcellus Wittwe, die leider nicht zu seiner und nicht zu des Staats Freude Mutter wurde.

94. *) Tiberius Claudius Nero zählte, wie wir wissen, erst drei Jahre, als seine Mutter Livia, des Drusus Claudianus Tochter, von ihrem früheren Manne Nero freiwillig abgetreten, den Cäsar heirathete. Gebildet in der Schule göttlicher Lehrer, ausgezeichnet durch seine schöne Gestalt und seinen hohen Wuchs, ausgerüstet mit tüchtigen Kenntnissen und mit einem umfassenden Geiste begabt, ein hoffnungsvoller Jüngling, der ahnen ließ, was er werden würde und nur einmal gesehen, den künftigen Fürsten versprach, begann er als Quästor in seinem ein und zwanzigsten Jahre

*) Nachdem Vellejus allmählig von der historischen in eine rhetorische Darstellung übergegangen, steht er von jetzt an als bloßer Lobredner da.

seine politische Laufbahn und milderte als solcher im Auftrage seines Stiefvaters das große Elend einer außerordentlichen Theuerung und des Getreidemangels dermaßen durch seine Wirksamkeit zu Ostia und Rom, daß er durch sein Benehmen deutlich zeigte, wie groß er einst werden würde. Als ihn sein Stiefvater nicht lange nachher an der Spitze einer Armee auch nach dem Oriente gesandt hatte, um die dortigen Provinzen zu besuchen und ihre Angelegenheiten zu ordnen, gab er in jenen Ländern die herrlichsten Proben aller Tugenden, ging mit seinen Legionen nach Armenien, unterwarf es der Macht des Römischen Volks und verlieh die dem Artavasdes entrissene *) Krone dem Tigranes. Auch der Partherkönig erschrack bei dem Rufe, der einem so großen Manne vorausging und schickte seine Kinder als Geißeln an Cäsar.

95. Als Nero wieder zurückgekehrt war, beschloß Cäsar die Last eines nicht unbedeutenden Krieges zur Probe ihm aufzulegen, und gab ihm zur Unterstützung bei dem Werk seinen eigenen Bruder Drusus Claudius, welchen Livia in Cäsars Hause geboren hatte. Beide griffen nun von verschiedenen Seiten die Rhäter und Vindelicier an, waren glücklich in den häufigen Belagerungen von Städten und Burgen, und eben sowohl in offener Schlacht und bezähmten auf diese Weise den widerspenstigen Geist von Völkern, welche durch die Oertlichkeit geschützt, schwer zugänglich, sehr zahlreich

---

*) So nach Lipsius; denn bei Sueton Tib. 8. heißt es — Tigrani — pro tribunali diadema imposuit. Im monum. Ancyr. heißt jener König: Artarias.

und von abscheulicher Wildheit waren, in den Strömen des eigenen Bluts derselben, mehr mit Gefahr als Verlust für das Römische Heer. Noch vor dieser Zeit führten Plancus und Paullus die Censur in Zwietracht, und so daß sie weder Ehre noch der Staat Vortheil davon hatte, da dem Einen die censorische Kraft, dem Anderen ein ordentlicher Lebenswandel fehlte, Paullus kaum einen Censor vorstellen konnte, Plancus ihn selber fürchten müßte, und den jungen Leuten keinen Vorwurf machen (oder einen solchen hören) konnte, von dem der alte Mann nicht selbst sein graues Haupt getroffen fühlte.

96. Der Tod des Agrippa *), bei dem die Thaten seines Lebens den Mangel an Ahnen ersetzt und ihn zuletzt dahingeführt hatten, daß er des Nero Schwiegervater **) und seine Kinder, von dem göttlichen August, ihrem Großvater, mit Vorsetzung der Namen Cajus und Lucius, adoptirt wurden, brachte Nero dem Cäsar noch näher. Denn seine Tochter Julia, die an den Agrippa vermählt gewesen war, heirathete nun den Nero. Darauf übernahm Nero die Führung des Pannonischen Kriegs, der unter den Consuln Agrippa ***) und Marcus Vinicius, deinem Großvater in gewaltiger und furchtbarer Größe, in einer drohenden Nähe von Italien ausgebrochen war. Wir behalten es uns vor an

*) Im J. 12 v. Chr.

**) Tiberius (Nero) hatte die Tochter des Agrippa aus erster Ehe, Vipsania geheirathet, sie gebar ihm einen Sohn, Namens Drusus.

***) Nach einer Verbesserung des Lipsius sollte es heißen: von Agrippa begonnen und unter dem Consul M. Vin.

einem anderen Orte, die Stämme der Pannonier, die Völkerschaften der Dalmater, die Lage der Länder und Flüsse, die Zahl und Größe der Streitkräfte, und die vielfachen und außerordentlichen Siege des großen Feldherrn in diesem Kriege, zu beschreiben. Das gegenwärtige Werk soll seinem Plane getreu bleiben. Nach Vollendung seines siegreichen Feldzugs zog Nero im kleineren Triumphe in die Stadt ein.

97. Während auf dieser Seite des Reichs Alles glücklich von Statten ging, empfing in Deutschland der General Marcus Lollius eine Niederlage, ein Mann, der eifriger an den Erwerb des Geldes als an seine Pflicht dachte, und bei großer Lasterhaftigkeit seine Laster geschickt zu verhüllen wußte. Der hiebei erlittene Verlust des Adlers der fünften Legion rief den Cäsar aus der Stadt nach Gallien. Die Sorge und die Last des deutschen Kriegs ward indeß dem Drusus Claudius übertragen *), Neros Bruder, einem Jünglinge von so vielen großen Eigenschaften, als ihrer die menschliche Natur fähig ist, oder eine sorgfältige Bildung zu erwerben vermag, und bei dem es sich schwer entscheiden läßt, ob er bei seinen hohen Geistesfähigkeiten sich mehr für die Arbeiten des Kriegs oder die Künste des Friedens eignete. Darüber sind indeß Alle einig, daß die Sanftheit und Liebenswürdigkeit seiner Sitten, und die Gefälligkeit gegen seine Freunde, die er nicht weniger als sich selbst achtete, unnachahmlich waren. An körperlicher Anmuth kam er seinem Bruder sehr nahe. Leider raubte ihn, den Bezwinger eines großen Theils der deutschen Völker, deren Blut er an verschiedenen Orten in

*) 12 – 9 v. Chr.

Strömen vergossen hatte, als er gerade Consul war, ein grausames Geschick in einem Alter von dreißig Jahren *), die Last dieses Kriegs ward hernach auf Nero übertragen; er führte denselben mit gewohnter Tapferkeit und gewohntem Glück, durchzog im Siegeslauf alle Theile Deutschlands und ohne den geringsten Verlust des ihm anvertrauten Heers, worauf immer die eifrigste Sorgfalt dieses Feldherrn gerichtet war, bezwang er dieß Land so, daß er beinahe eine tributpflichtige Provinz daraus machte **). Er erhielt darauf den zweiten Triumph und das zweite Consulat.

98. Während das Obenerwähnte in Pannonien und Deutschland geschah, ward ein gewaltiger, in Thracien ausgebrochener Krieg, wo alle Völkerstämme dieser Nation wüthend die Waffen ergriffen hatten, unter dem tapferen Befehl des Lucius Piso, an welchem wir noch in unseren Tagen einen so eifrigen, thätigen und dabei so gelinden Wächter der Sicherheit der Stadt besitzen, glücklich wieder gedämpft. Als Cäsars Legat, focht er drei Jahre gegen die Empörer, brachte während der Zeit diese wilden Völkerschaften mit einem unbeschreiblichen Verluste derselben, theils in offenen Schlachten, theils durch Erstürmung fester Plätze zu dem alten Friedensstande zurück, und schenkte durch die Beendigung dieses Kriegs Asien Sicherheit und Macedonien Ruhe. Bei dem Manne ist dieß zu bemerken und zu beachten, daß sein Charakter ein Gemisch von Thatkraft und Sanftmuth ist, und daß man wohl selten Jemand antreffen wird, der bei einer so innigen Liebe zur Ruhe, leichter den

*) 9 v. Chr.
**) 7 v. Chr.

mühseligsten Geschäften vorsteht, eifriger, was zu thun ist, besorgt, ohne äußerlich das geringste Aufsehen mit seiner Thätigkeit zu machen.

99. Kurze Zeit darauf gab Tiberius Nero, nach zwei Consulaten und eben so vielen Triumphen, während er durch die Theilnahme an der tribunicischen Gewalt dem August gleich und, nur diesem einem (und zwar aus freiem Willen) untergeordnet, über allen Bürgern stand, von allen Feldherrn der Größeste, wegen seines Ruhms und seiner Lage der Beneidenswertheste, und recht eigentlich das andere Auge und Haupt des Staats war, durch seine freiwillige Verbannung ein bewunderungswürdiges, fast unglaubliches und unaussprechliches Beispiel von brüderlicher Liebe *). Denn bald wurde es offenbar, daß die wahren Ursachen dieses Schrittes keine anderen waren, als weil er nicht wollte, daß sein Glanz dem Aufkommen der jetzt emporstrebenden Jünglinge Cajus Cäsar und Lucius, von welchen ersterer die männliche Toga schon angelegt hatte, der zweite bald im Stande war ein Gleiches zu thun, nicht im Wege stehen möchte, obgleich er mit Verschweigung des eigentlichen Beweggrundes, der ihn zu dem Schritte vermochte, bei seinem Schwiegervater und Stiefvater unter dem Vorwande: „er bedürfe der Ruhe von den immerwährenden Geschäften," Urlaub nachsuchte. Welche Stimmung damals in der Stadt herrschte, was die Gefühle eines jeden Einzelnen waren, mit welchen Thränen alle Abschiednehmenden die Reise des großen Mannes begleiteten, wie das Vaterland ihn fast mit

*) 6 v. Chr.

Gewalt zurückzuhalten suchte, das sparen wir lieber für ein eigenes ausführliches Werk auf. Das müßen wir jedoch noch in dieser allgemeinen Uebersicht anführen, daß sein siebenjähriger Aufenthalt auf Rhodus der Art war, daß alle Proconsuln oder Generale, welche auf ihrer Reise in die überseeischen Provinzen zu ihm kamen, ihm ihre Aufwartung zu chen, immer vor dem Privatmann (wenn seine Hoheit anders je mit dem Privatleben etwas gemein hatte), ihre Ruthenbündel senkten und erklärten, daß er in seinem Ruhestande doch noch über ihnen *) als Befehlshabern stehe.

100. Bald empfand das Reich, daß Nero sich der Verwaltung entzogen hatte. Denn die Parther brachen das freundschaftliche Verhältniß mit Rom und fielen in Armenien ein: und Deutschland stand wieder in den Waffen, sobald es sich nicht mehr von seinem Bezwinger beobachtet sah. Aber noch mehr als dieß, es ereignete sich in der Stadt selbst, in demselben Jahre, worin der göttliche Augustus bei der Einweihung des Marstempels unter seinem und des Gallus Caninius Consulate vor dreißig Jahren durch die überaus glänzenden Schauspiele eines Gladiatorengefechts und eines Seetreffens Auge und Herz des Römischen Volks erfreute, ein Unfall in seinem eigenen Hause, von welchem sich kaum mit Anstand sprechen läßt, und dessen Andenken Grauenerregend ist. Seine eigene Tochter Julia war es, welche in Allem ihres großen Vaters und Gatten uneingedenk, sich

*) Wenn es hieße, wie Hr. v. Str. übersetzt: „als seine Staatsämter," so wäre das ein Compliment für Tiberius gewesen, was ihm wenig zugesagt und was ihm kein feiner Mann gemacht haben würde.

durch jede Art von Ausschweifungen und Zügellosigkeiten befleckte, die ein lasterhaftes Weib nur irgend begehen kann; in der Größe ihres Standes einen Freibrief ihrer Vergehungen zu finden glaubte und für erlaubt ansah, was ihr beliebte. Julus Antonius, ein auffallendes Beispiel von Cäsars Güte, und jetzt der Schänder seines Hauses, vollzog an sich selbst die Strafe seines Verbrechens *). Hatte ihn Cäsar doch, nach Besiegung seines Vaters, nicht nur begnadigt, sondern ihn mit einer Priesterstelle, mit der Prätur, dem Consulate und Statthalterschaften geehrt und zuletzt sogar durch eine Vermählung mit seiner Schwestertochter mit dem engsten Bande der Blutsverwandtschaft an sich gekettet **). Quinctius Crispinus, der seine beispiellose Lasterhaftigkeit durch die gezwungene Ernsthaftigkeit seiner Minen zu verbergen wußte, Appius Claudius, Semproniusus Gracchus, Scipio und Andere von weniger bedeutendem Namen aus beiden Ständen wurden bestraft, als ob sie irgend eine beliebige Frau,

*) War denn das adulterium bei den damaligen Sitten ein todeswürdiges Verbrechen? Nein. Aber ganz im Geiste der Monarchie, war es begangen mit einer Angehörigen des fürstlichen Hauses, Entweihung und Schändung des Höchsten und Heiligsten. August machte sich daher der Inconsequenz nicht schuldig, welche Tacitus ihm vorzuwerfen scheint: Nam culpam inter viros ac feminas vulgatam, gravi nomine Caesarum religionum ac violatae majestatis appellando clementiam majorum suasque ipse leges egrediebatur. Annal. I, 10. III, 18. Ebenso die Englischen Gesetze.

**) Dieser war ein Sohn des Triumvirs von dessen Gemahlin Fulvia, und vermählt mit Marcella, der Tochter der Octavia aus ihrer früheren Ehe mit Marcellus.

nicht aber Cäsars Tochter und Neros Gemahlin geschändet hätten. Julia ward auf eine Insel verbannt, und hier den Augen des Vaterlandes und der Familie entzogen. Doch begleitete sie ihre Mutter Scribonia und theilte mit ihr freiwillig die ganze Zeit ihrer Verbannung.

101. Kurze Zeit darauf war verflossen, als Cajus Cäsar, nachdem er zuvor noch mehrere andere Provinzen, die er kennen lernen wollte, bereist hatte und eine Zusammenkunft mit Tiberius Nero gehabt hatte, dem er, als einem Höheren alle Ehre erzeigte, nach Syrien ging, wo sein Betragen so widersprechend war, daß es sowohl für sein Lob, als für seinen Tadel, einen reichlichen Stoff gewährt. Dort hatte der hohe Jüngling auf einer mitten im Euphrat gelegenen Insel eine Zusammenkunft mit dem Könige der Parther, wobei auf beiden Seiten die Zahl des Gefolges gleich war. Dieses herrliche und denkwürdige Schauspiel eines Zusammentreffens der beiden hohen Häupter zweier Reiche und Völker, während auf den entgegengesetzten Seiten hier das Römische, dort das Parthische Heer aufgestellt stand, war ich so glücklich im Anfang meiner militarischen Laufbahn als Kriegstribun zu sehen. Diesen Dienstgrad hatte ich schon früher unter deinem Vater Marcus Vinicius und Publius Silius in Thracien und Macedonien empfangen, sah bald darauf Griechenland, Asien und sämmtliche Provinzen im Osten, den Eingang und beide Seiten des Pontischen Meers und genieße jetzt der angenehmsten Rückerinnerung an so viele Dinge, Gegenden, Völker und Städte. Zuerst speiste der Parther auf unserem Ufer bei Cajus, dann Dieser auf dem feindlichen bei dem König.

102. In dieser Zeit soll, wie das Gerücht ging, durch den Partherkönig dem Cäsar eine Anzeige von treulosen, hinterlistigen und verschmitzten Planen des Marcus Lollius gemacht worden seyn, welchen Cäsar seinem Sohne als Leiter seiner Jugend beigesellt hatte. Ob sein Tod, der wenige Tage nachher erfolgte, natürlich oder freiwillig war, weiß ich nicht. Aber eben so sehr als die Menschen sich über diesen Todesfall freueten, betrauerte der Staat den bald darauf ebenfalls in jenen Provinzen erfolgten Hintritt des Censorinus, eines Mannes, welcher zum Wohlthäter des Menschengeschlechts geboren zu seyn schien. Cäsar unternahm darauf einen Zug nach Armenien und war im Anfange seines Marsches sehr glücklich; ward jedoch in einer persönlichen Zusammenkunft, zu welcher er sich unbesonnener Weise gestellt hatte, bei Artagera von einem Menschen Namens Adduus schwer verwundet und trug mit einem siechen Körper, auch einen für die Staatsgeschäfte untauglichen Geist davon. Außerdem fehlte es ihm nicht an der Gesellschaft solcher Leute, welche ihn in seinen Fehlern durch ihre Schmeichelei bestärkten: denn die Schmeichelei ist einmal die ewige Begleiterin eines hohen Standes. Hierdurch ward er so weit gebracht, daß er lieber in dem äußersten und entferntesten Winkel der Erde sein Alter erwarten als nach Rom zurückkehren wollte. Als er sich endlich nach langem Sträuben und wider seinen Willen zur Rückreise nach Italien entschloß, starb er in einer Stadt Lyciens, Limyra mit Namen. Ein Jahr ohngefähr vor ihm war auch sein Bruder Lucius Cäsar, auf dem Wege nach Spanien zu Massilien gestorben.

103. Aber das Schicksal hatte in dem Augenblicke, wo es uns der Hoffnung, mit welcher wir der künftigen Größe dieser Jünglinge entgegensahen, beraubte, auch schon dafür gesorgt, daß der Staat seinen eigentlichen Schützer wieder erhielt: denn noch vor dem Tode beider, unter dem Consulat deines Vaters Publius Vinicius war Tiberius Nero von Rhodus zurückgekehrt, und hatte dadurch sein Vaterland mit unbeschreiblicher Freude erfüllt. Cäsar Augustus besann sich nicht lange: denn er brauchte nicht erst zu suchen, wen er zu seinem Nachfolger erwählen solle, sondern Den nur zu wählen, der am meisten emporragte. Was er schon nach Lucius Tode, noch bei Cajus Lebzeiten hatte thun wollen, und woran er allein durch das heftige Widerstreben Neros verhindert worden war, das that er daher jetzt nach dem Tode der beiden Jünglinge, ohne eine Widerrede anzunehmen; d. h. er sicherte dem Nero die Theilnahme an der tribunicischen Gewalt, so sehr derselbe sich auch zu Haus und im Senate weigern mochte, und nahm ihn unter dem Consulat des Aelius Catus und Sentius den 26. Jun. 754 nach Erbauung der Stadt, sieben und zwanzig Jahre vor uns, zu seinem Sohn an. Die Freude jenes Tages, das Zusammenströmen der sich Glück wünschenden Bürger, die Gebete und Gelübde mit gen Himmel gehobenen Händen, die Hoffnung einer dauernden Ordnung und Sicherheit und der Ewigkeit des Römischen Reiches, das werden wir kaum in jenem vollständigern Werke ausführlich mittheilen, geschweige hier würdig darstellen können. Nur das allein wollen wir auszusprechen versuchen, wie unendlich theuer er Allen gewesen

sey *): von da an durften Eltern wieder mit fester Zuversicht auf ihre Kinder, Männer auf ihre Ehe, Herren auf ihr Eigenthum und Alle auf Wohlfahrt, Ruhe, Frieden und Ordnung hinblicken; so daß man von der einen Seite nicht mehr hoffen, aber von der anderen auch der Hoffnung nichts besser entsprechen konnte.

104. An demselben Tage ward auch Marcus Agrippa adoptirt, welchen Julia nach Agrippas Tode geboren hatte; doch geschah Neros Adoption mit dem Zusatz: „Dieß thue ich des Staats wegen." Nicht lange ließ des Vaterlandes Bedürfniß den Rächer und Beschützer seines Reichs in der Stadt verweilen, sondern trieb ihn schnell nach Deutschland **), wo drei Jahre zuvor unter deinem erlauchten Großvater Marcus Vinicius, ein weitaussehender Krieg ausgebrochen war. Glücklich hatte er denselben an einigen Orten selbst geführt, an anderen tapfer dabei geholfen ***), und dieserhalb die Würdezeichen des Triumphs mit einer glänzenden Andeutung seiner Thaten erhalten. Ich kam jetzt, da ich vorher Lageroberster gewesen war, in die Dienste des Tiberius Cäsar, und ging gleich nach der Adoption mit ihm als Anführer bei der Reiterei nach Germanien, wo ich in die

*) Was ist natürlicher und gefälliger als die leichte Veränderung des quam in quanti, wie es so häufig bei Cicero vorkommt: quanti apud me sis. Quanti Tulliam faciam u. A.

**) 2 n. Chr.

***) Es läßt sich aber eben so gut, vielleicht besser das gerere und sustentare hier als im Gegensatze von den Offensiv- und Defensivoperationen gebraucht ansehen.

Stelle meines Vaters trat, und neun Jahre hinter einander als solcher und als Unterfeldherr Gelegenheit hatte, Augenzeuge von Cäsars göttlichen Thaten zu seyn, oder zu ihnen so viel es meine Wenigkeit *) erlaubte, beizutragen. Ich genoß bei dieser Gelegenheit eines Schauspiels, wie gewiß keinem Sterblichen ein zweites beschieden ist: indem die ganze Bevölkerung in dem blühendsten Theile Italiens und in allen Provinzen Galliens, durch welche unsere Reise uns führte, beim Wiedersehen des alten Feldherrn, der früher schon durch seine Verdienste und hohen Fähigkeiten ein Cäsar war, ehe er es dem Namen nach wurde, sich selbst noch mehr als ihm Glück wünschte. Ja den Soldaten stürzten bei seinem Anblick die Freudenthränen aus den Augen. Unbeschreiblich ist die Hurtigkeit, mit der sie herbeiliefen, die Freude, der Jubel der ersten Begrüßung, die begierige Hast, mit der sie seine Hand zu berühren suchten: sie konnten sich nicht zurückhalten, auszurufen: Der Eine: „Wir sehen dich, Cäsar, haben dich gesund wieder erhalten," und ein Anderer: „ich bin mit dir, Feldherr in Armenien, ich in Rhätien gewesen; ich wurde von dir in Vindelicien, ich in Pannonien, ich in Germanien beschenkt."

105. Es läßt sich nicht mit Worten ausdrücken und kaum glauben, wie schnell der Feldzug nach Germanien vor sich ging, die Canrinesaten, Attuarier, Bructerer unterworfen, die Cherusker und andere Völkerschaften unter unsere

*) Mediocritas mea wir sehen hier die ersten Proben, den ersten Anfang, der steifen und förmlichen Sprache der Monarchie.

Gewalt gebracht, die Weser, ein Fluß, der später durch unsere Niederlage nur zu bekannt ward, überschritten und die jenseits liegenden Länder durchzogen wurden. Immer behielt Cäsar den schwierigsten und gefährlichsten Theil des Kriegs sich selbst vor, was von minderer Wichtigkeit war, ließ er durch Sentius Saturninus, der bis dahin Legat seines Vaters in Deutschland gewesen war, betreiben, einen Mann von mannichfachen Tugenden, unverdrossen, gewandt, vorsichtig, den Kriegsgeschäften sich eben so eifrig unterziehend, als er ihrer kundig war, dabei aber, sobald die Arbeiten der Muße Platz machten, diese durch feinere Genüsse verschönernd, so, daß man ihn eher glänzend und fröhlich, als üppig und einen Freund der Unthätigkeit nennen konnte. Von dem bekannten und berühmten Consulate dieses Mannes haben wir schon gesprochen. Die lange Dauer des Feldzugs in diesem Sommer, bis zum Monat Dezember, hatte den Vortheil großer Siege. Die Liebe zu den Seinigen führte Cäsar, obgleich der Winter die Alpen fast ungangbar gemacht hatte, nach Rom und die Sorge für den Schutz des Reichs im Anfang des Frühlings wieder nach Deutschland, in dessen Mitte er, an der Quelle des Lippeflusses bei seiner Abreise das Winterlager hatte aufschlagen lassen.

106. Ihr guten Götter, welch reichen Stoff für die Erzählung liefern die Thaten, welche wir im folgenden Sommer unter Tiberius Cäsars Führung gethan haben. Ganz Germanien ward von unserem Heere durchzogen, Völker besiegt, welche beinahe dem Namen nach unbekannt waren; die Stämme der Cauchen in Pflicht genommen, ihre ganze Jugend unermeßlich an Zahl, riesenhaft von Körperbau,

geschützt durch die Oertlichkeit ihres Bodens, überlieferte die Waffen und lag mit ihren Häuptern, eingeschlossen von der blitzenden Schaar unserer bewaffneten Krieger, hingestreckt an den Stufen des Richterstuhls unseres Feldherrn. Gebrochen ward der Longobarden Kraft, eines Volks, welches noch wilder, als die Germanische Wildheit ist, und endlich, was man nie zuvor zu hoffen, geschweige denn zu versuchen gewagt hatte, das Römische Heer unter seinen Fahnen bis auf vierhundert Meilen ins Land hineingeführt, vom Rhein bis zum Elbflusse, welcher die Grenzen der Semnonen und Hermunduren entlang fließt. Hier vereinigte sich mit Cäsar die Flotte, der es eben sowohl durch das Glück als die Sorgfalt des Feldherrn und die genaueste Beobachtung der Zeit (für ihre Fahrt) möglich gewesen war, die Buchten des Oceans zu umsegeln, und aus einem bisher noch unbekannten Meere die Elbe hinaufzufahren, unter Besiegung einer Menge von Völkerschaften, mit der reichlichsten Ladung für das Heer.

170. Ich kann nicht unterlassen, diesen großen und wichtigen Dingen Folgendes, mag man es auch halten, wofür man will, hinzuzufügen. Als wir auf dem diſſeitigen Ufer des genannten Flusses lagerten, und das jenseitige von den Waffen der feindlichen Mannschaft blitzte, die jedoch bei der geringsten Bewegung unserer Schiffe gleich davon liefen, bestieg einer der Barbaren von hohem Alter, von hervorragendem Körper und so viel sein Aeußeres vermuthen ließ, von höherer Würde, einen hohlen Baumstamm, was bei ihnen ein gewöhnliches Fahrzeug ist und fuhr, dasselbe ganz allein lenkend, bis in die Mitte des Flusses. Hier bat er

darum, daß es ihm frei stehen möchte, sonder Gefahr an das Ufer kommen zu dürfen, welches wir besetzt hielten, um den Cäsar zu sehen. Die Erlaubniß ward ihm gegeben. Als er darauf seinen Nachen ans Land gestoßen, und Cäsar lange schweigend angesehen hatte, sagte er endlich: „Unsere Jugend ist verrückt, daß sie, die Eure Gottheit anbetet, wenn ihr abwesend seyd, jetzt wo ihr hier seyd, furchtsam vor Euren Waffen flieht, statt sich euch zu ergeben. Ich habe jedoch durch deine Güte und Wohlthat heute das Glück gehabt Cäsar! die Götter zu sehen, von denen ich vorher hörte. Einen glücklichern Tag habe ich in meinem Leben nie gewünscht und nie gehabt." Nachdem ihm die Gnade zu Theil geworden war, Cäsars Hand zu berühren, kehrte er in sein Schiffchen zurück und stieg, sich noch immer nach Cäsar umsehend, ans Ufer der Seinen *). Sieger über alle Völker und Länder, welche er besucht hatte, führte Cäsar seine Armee unversehrt und unverletzt und nur ein einzigesmal von den Feinden auf eine hinterlistige Weise, aber zu deren eigenem großen Verderben, angegriffen, in die Winterquartiere und reiste dann mit derselben Eile wie im vorhergehenden Jahre nach der Stadt.

108. Nichts war mehr in Deutschland übrig, was noch hätte besiegt werden können, als das Volk der Marcomannen, welches unter Führung des Marobodnus aus seinen alten Wohnsitzen aufgebrochen, tiefer in das Innere geeilt war und sich auf den vom Hercynischen Walde eingeschlossenen

---

*) Wahrscheinlich war der Mann ein entschlossener Kundschafter und hatte den Cäsar und die Römer zum Besten.

Fluren niedergelassen hatte. Keine auch noch so große Eile könnte uns zur Rechtfertigung dienen, wollten wir über diesen Mann nichts weiter bemerken. Marobodunus von edler Herkunft, von starkem Körper, wildem Charakter, Barbar mehr vermöge seiner Geburt, als seines Verstandes, gründete sich nicht etwa durch Ueberraschung oder Zufall, nicht eine vorübergehende, von dem Willen der Gehorchenden abhängende Fürstengewalt unter den Seinigen, sondern hatte die Idee von einem dauernden Reiche, von fester königlicher Gewalt in seinem Geiste erfaßt, und beschloß daher sein Volk weit von den Römern zu entfernen und dahin zu ziehen, wo er ohne mit der überlegenen fremden Macht in Berührung zu kommen, die seinige so viel als möglich vergrößern könnte. Nachdem er daher die genannte Gegend in Besitz genommen, unterwarf er sich alle benachbarten Völker mit Gewalt der Waffen, oder machte er sie durch Verträge von sich abhängig.

109. Seine Person umgab er mit einer Leibwache und hob sein Reich, indem er durch immerwährende Uebung beinahe die Zucht und Ordnung des Römischen Kriegswesens erreichte *), in Kurzem auf eine außerordentliche auch für unseren Staat furchtbare Höhe. Gegen die Römer benahm er sich so, daß er sich hütete sie herauszufordern, zugleich aber deutlich zu erkennen gab, daß wenn er herausgefordert

*) So haben wir, ohne eine Veränderung zu treffen, die Worte des Textes übersetzt. Wenn übrigens Ruhnken wegwerfend sagt: „imper. exercitiis redactum" explicet, qui potest, so scheint dieß wohl möglich, da das Wort formam noch dazu gehört und redigere in oder ad formam eine gewöhnliche, allbekannte Redensart ist.

würde, es ihm an Kraft und Willen zum Widerstande nicht fehle. Die Gesandten, welche er an die Cäsaren schickte, mußten bald im Ton unterthäniger Bitte, bald in dem vollkommener Gleichheit für ihn sprechen. Ganze Völker und einzelne Menschen, die von uns abfielen, fanden bei ihm einen Zufluchtsort. Schlecht verbarg er und zeigte bald ganz den Nebenbuhler und seine Armee, welche er bis auf siebenzig tausend Mann Fußvolk und viertausend Mann Reiterei gebracht hatte, übte und bereitete er in ununterbrochenen Kriegen gegen die Nachbarvölker zu größeren Dingen vor, als mit denen er gerade zu thun hatte. Noch machte ihn das furchtbar, daß er bei einer Stellung, wo er links und von vorn Deutschland, rechts Pannonien, im Rücken Noricum hatte, Alle zugleich mit seinem Angriffe zu bedrohen schien, von Allen gefürchtet wurde. Auch Italien durfte dem Wachsthum seiner Größe nicht ruhig zusehen, da es von den höchsten Alpenfirnen, welche gleichsam Italiens Grenzsäulen bilden, bis zu der (nächsten) Grenze seines Reichs nicht weiter als vierzig Meilen war. Diesen Mann und diese Gegend wollte Tiberius Cäsar im nächsten Jahre von verschiedenen Seiten angreifen. Während Sentius Saturninus die Legionen durch das Land der Chatten führen, und sich einen Weg durch Aushauung der dichten Hercynischen Waldungen nach Bojohoëmum (dieß ist der Name des Landes, was Marobodus bewohnte) bahnen sollte, brach Cäsar selbst mit dem Heere, welches in Illyricum stand, von Carnuntum *),

*) Jetzt Petronell östlich von Wien, an der Donau.

auf dieser Seite dem nächsten Orte im Norischen Reiche, auf, und näherte sich den Grenzen der Marcomannen.

110. Zuweilen zerstört, zuweilen verzögert das Schicksal der Menschen Plane. Schon hatte Cäsar an der Donau die Winterquartiere einrichten lassen, schon stand die Armee nicht weiter als fünf Tagmärsche von den feindlichen Vorposten entfernt, schon hatte Saturninus Befehl zum Aufbruch erhalten und war, von den Feinden ohngefähr nur noch gleich weit entfernt, im Stande sich in wenigen Tagen an dem bestimmten Punkte mit Cäsar zu vereinigen; als auf einmal ganz Pannonien, durch die Segnungen eines langen Friedens verwöhnt, und das zur Fülle der Kraft gelangte Dalmatien, mit Hinzuziehung aller Völkerschaften jener Gegend in ihren Bund, nach gemeinschaftlicher Verabredung die Waffen ergriffen. Jetzt mußte man das Nothwendige dem Rühmlichen vorziehen und keineswegs schien es gerathen, während man die Armee in das Innere Deutschlands tief eindringen ließ, Italien einem so nahen Feinde blos zu geben. Die Gesammtzahl der empörten Stämme und Völkerschaften belief sich auf mehr als achtmal hundert tausend Mann, von denen zweimal hundert tausend der Waffenfähigsten, Fußvolk und neun tausend Mann Reiterei ausgewählt wurden. Ein Theil dieser ungeheuern Menge, welche von den muthigsten und erfahrensten Führern befehligt wurde, beabsichtigte nach Italien zu marschiren, mit dem sie durch die benachbarten Städte Nauportum und Tergeste zusammenhingen; ein Theil hatte Macedonien überschwemmt, und ein Theil wollte zur

Deckung des eigenen Landes zurückbleiben. Die höchste *) Gewalt des Oberbefehls war bei den beiden Bato's und dem Pines. In ganz Pannonien findet man indeß nicht allein Kenntniß des Römischen Kriegswesens, sondern auch der Römischen Sprache; an vielen Orten herrscht sogar Bekanntschaft mit der Literatur und die Gewohnheit geistiger Beschäftigungen. Deßhalb hat gewiß nie eine Nation so rasch mit dem Gedanken an den Krieg den Krieg verbunden und das Beschlossene ausgeführt. Die Römischen Bürger wurden überfallen, die Kaufleute erschlagen und eine große Anzahl Besatzungstruppen, in der Gegend, welche von Cäsar am entlegensten war, bis auf den letzten Mann niedergemacht. Macedonien ward gewaltsam in Besitz genommen und allenthalben mit Feuer und Schwert gewüthet. Ja so groß war der Schrecken, welchen dieser Krieg verbreitete, daß er sogar das standhafte nnd durch so gewaltige Kriege abgehärtete Gemüth des Cäsar erschütterte und beunruhigte.

111. Daher wurden denn Truppen ausgehoben, was an Veteranen da war, von allen Seiten herbeigerufen, Männer und Frauen nach Verhältniß ihres Vermögens zur Stellung von Freigelassenen verpflichtet. Im Senate hörte man die Worte des Fürsten: „Wenn man nicht Alles aufböte, könne der Feind in zehen Tagen vor Rom stehen.“ Von Senatoren und Rittern wurden für diesen Krieg die Leistungen gefordert, zu denen sie sich anheischig gemacht hatten. Doch wären alle diese Vorkehrungen vergebens gewesen, wenn

*) Nach der von Ruhnken gebilligten Lesart: maxima statt: proxima.

die Seele von alle dem gefehlt hätte. Deßhalb forderte der Staat von August als die letzte *) Schutzwehr Tiberius zur Führung dieses Kriegs. Auch in diesem ward meiner Wenigkeit das Glück eines ehrenvollen Postens zu Theil. Nach Beendigung meines Dienstes bei der Reiterei zum Quästor ernannt, ohne daß ich schon Senator war, den Senatoren und zwar schon den ernannten Volkstribunen gleichgestellt **), führte ich eine mir von Augustus übergebene Truppenabtheilung, dessen Sohn zu. Nach Antritt der Quästur wurde ich der Verloosung einer Provinz überhoben, und als Legat vom Vater ebenfalls wieder an den Sohn geschickt; was für siegreiche Schlachten haben wir da im ersten Jahre gegen die Feinde geschlagen! Wie wußte die Klugheit des Feldherrn die günstigen Gelegenheiten zu benutzen, um die brausende Gesammtkraft des Feindes in kleineren Gefechten zu schwächen ***). Wie glücklich verband er bei Leitung der Angelegenheiten die Rücksicht auf das Nützliche mit der auf seine Feldherrnwürde! †) Mit welcher Umsicht wurden die Winterquartiere genommen! Mit welcher Geschicklichkeit ward der

---

*) Nach Lipsius Conjectur: ultimum statt: militum.

**) Also nicht blos den untersten Senatoren, den fungirenden Quästoren, sondern Denen, welche schon eine Stufe höher standen und zu Volkstribunen ernannt waren. Diese Stelle ward damals blos mit Senatoren besetzt.

***) Jacobs liest florentes, und übersetzt: überall die ganze blühende Macht des Feindes zu zerstören. Statt partibus vermuthet ein Anderer: artibus.

†) Wir vermissen hier nichts, wenn wir etwas wünschten, wäre es daß publicae bei util. stände. Jacobs hat Ruhnkens Conjectur: civilitatis statt: utilitatis befolgt.

Feind von unserem Heere dermaßen eingeschlossen, daß er nirgends durchzubrechen vermochte und von Hunger gedrängt und gegen sich selbst wüthend, seine Kräfte in sich verzehrte.

112. Wir müßen der Nachwelt aus dem ersten Sommer dieses Kriegs eine eben so glücklich abgelaufene als tapfer unternommene That des Messalinus mittheilen. Dieser Mann, dessen Edelmuth seine edle Herkunft noch überwog, werth einen Corvinus *) zum Vater zu haben, und seinen Beinamen dem Bruder Cotta zu hinterlassen, verwaltete damals Illyricum, als er bei dem plötzlichen Ausbruch der Empörung, mit der halbvollzähligen zwanzigsten Legion von einem feindlichen Heerhaufen von mehr als zwanzig tausend Mann umringt ward. Diesen schlug und zersprengte er und erhielt darob die Ehrenzeichen des Triumphs **). So groß war die Selbstgenügsamkeit, mit der die Feinde auf ihre Massen blickten, so groß das Vertrauen auf ihre Kräfte, daß sie nirgends Stand hielten, wo Cäsar sich sehen ließ! Der Theil ihres Heers, welcher unserem Oberfeldherrn selbst gegenüberstand, nach unserem Gutdünken und zu unserem Besten sich schwächen, und von der fürchterlichsten Hungersnoth aufreiben lassen mußte, wagte am Ende weder unsere Angriffe auszuhalten noch, wenn wir unsere Linien ausbreiteten, die angebotene Schlacht anzunehmen, sondern zog sich

---

*) Vergl. II, 71. 84.

**) Dieß ist auf jeden Fall Ironie und geht deutlich aus der Art, wie ita mit ut zusammengestellt ist, hervor. Wir wundern uns, daß Ruhnken nicht eingesehen hat, daß alle die Stellen, welche er gegen diese Annahme Burrmanns anführt, durchaus nicht hierher gehören.

auf den Claudischen Berg *) zurück und verschanzte sich daselbst. Dagegen hatte die Heeresabtheilung, die sich dem Corps entgegengeworfen, welches Antonius Cäcina und Silvanus Plautius, zwei gewesene Consuln aus den überseeischen Provinzen herbeiführten (und welches aus fünf Legionen, vielen Hülfsvölkern und der Reiterei des Rhömetalces **), Königs von Thracien bestand, der in Verbindung mit den eben genannten Generalen uns eine große Menge Thracier zu diesem Kriege zuführte), und dasselbe umzingelt hatte, ihm beinahe den Untergang bereitet. Schon waren die königlichen Reiterschaaren zersprengt, die Flügel in die Flucht geschlagen, die Cohorten geworfen. Schon wankte man bei den Adlern der Legionen. Aber die Tapferkeit des Römischen Soldaten erwarb sich an jenem Tage mehr Ruhm, als den Befehlshabern übrig blieb, welche ganz gegen die Weise des Oberfeldherrn, auf den Feind stießen, ehe sie durch Späher auskundschaftet hatten, wo der Feind stände. In diesem kritischen Augenblicke daher, wo schon mehrere Obristen vom Feinde erschlagen, der Lagerobriste, die Anführer der Cohorten geblieben, wo das Blut der Hauptleute geflossen und die ersten derselben gefallen waren, sprachen sich die Legionen gegenseitig Muth zu, drangen auf den Feind ein und nicht zufrieden damit, ihm zu Stand halten, durchbrachen sie seine Linien und errangen unverhofft den Sieg. Agrippa, welcher mit Tiberius an einem Tage von seinem leiblichen Großvater adoptirt war, aber schon seit zwei Jahren deutlich hatte durchblicken lassen, was an ihm sey, warf

*) Die Berge bis Sissek in der Warasdieer Gespannschaft.
**) S. Tacitus Annal. II, 64.

sich jetzt mit einer beispiellosen Verderbtheit des Geistes und Herzens der unergründlichsten Lasterhaftigkeit in die Arme und verlor dadurch die Zuneigung seines Vaters und Großvaters; und da seine Schlechtigkeiten immer zunahmen, fand er ein seiner Tollheit würdiges Ende.

113. Vernimm nun Marcus Vinicius, wie Tiber sich eben so groß als Heerführer im Felde zeigte, wie du ihn als Fürsten im Frieden bewunderst. Nach Vereinigung der Heere, welche schon länger bei Cäsar gewesen und Derer, die erst neuerdings zu ihm gestoßen waren, und nach Zusammenziehung einer Macht von zehn Legionen, über siebzig Cohorten, vierzehn Schwadronen und mehr als zehn tausend Veteranen, dazu eine große Menge Freiwilliger und einer zahlreichen königlichen Reiterei in ein einziges Lager — ein Heer, wie es nach den Bürgerkriegen nirgends gesehen worden war — waren Alle erfreut darüber und erwarteten voll Vertrauen von ihrer Zahl den Sieg. Allein der Feldherr, der am besten zu beurtheilen vermochte, was er zu thun hatte, der stets das Nützliche dem Glänzenden vorzog, und den ich in allen Kriegen den Grundsatz habe befolgen sehen das zu thun, was Billigung verdiente, nicht was allgemein gebilligt würde, vergönnte dem neu angekommenen Heere nur gerade so viel Ruhetage, als es bedurfte um sich von den Anstrengungen des Marsches zu erholen und beschloß dasselbe, weil dadurch das Ganze zu groß wurde, als daß es sich übersehen und im Zaum halten ließ, wieder zu entlassen. Er geleitete es demnach, auf einem langen höchst beschwerlichen Marsche, dessen Schwierigkeiten sich kaum beschreiben lassen und schickte es dahin zurück, woher es gekommen war.

Den Feinden ward auf die Weise der Muth benommen, das Heer, so lange es vereint war, anzugreifen und nach der Trennung über den abziehenden Theil mit gesammter Macht herzufallen, wagte wiederum Keiner von ihnen aus Furcht für sein eigenes Gebiet. Beim Beginn des außerordentlich harten Winters ging Cäsar nach Siscia *), und übergab seinen Legaten, unter denen auch ich mich befand, den Befehl über die getheilten Winterquartiere.

114. Zwar keiner glänzenden Darstellungen fähig, aber als ein Beweis besonderer Menschenfreundlichkeit, wegen der reinen wahrhaften Tugend, aus der es floß, wegen des Nutzens den es gewährte und wegen der angenehmen Erinnerung, welche es hervorruft, verdient das bemerkt zu werden, daß während der ganzen Zeit des Deutschen und Pannonischen Kriegs Niemand von den Offizieren, mochte er im Range über oder unter uns stehen, krank wurde, ohne daß Cäsar sich seines Wohlseyns und seiner Genesung mit derselben Sorgfalt angenommen hätte, als ob er bei der großen Sorgenlast, die seinen Geist in Anspruch nahm, sich ganz diesem einen Geschäfte hätte hingeben können. Für Jeden, wer es verlangte, stand ein bespanntes Fuhrwerk bereit, der Gebrauch seiner Sänfte einem Jeden frei und Andere, wie ich, haben sich derselben bedient. Durch Aerzte, Speisen und eigens zu diesem Behuf mitgebrachte Badegeräthschaften suchte er eines Jeden Gesundheit aufzuhelfen. Blos Haus und Hausgenossen fehlten, übrigens nichts, was von ihnen hätte gewährt oder gewünscht werden können. Auch das muß ich

*) Sissek beim Zusammenfluß der Save und Culpa.

noch hinzufügen, woran Jeder, wer jene Zeiten mitgemacht hat, wie an das Uebrige, was ich erzählte, sich sogleich erinnern wird: daß er allein beständig zu Pferde war, den größten Theil der Sommerfeldzüge hindurch allein mit Denen, welche er eingeladen hatte, bei Tische s a ß. Dabei nahm er es nicht übel, wenn man seiner Lebensweise nicht folgte, sobald man nur durch das Beispiel nicht schadete. Rügen und Zurechtweisung ertheilte er häufig, Strafen verfügte er selten und beobachtete stets eine weise Mitte, indem er das Meiste nicht gesehen haben wollte und nur zuweilen einschritt. Mit dem Winter war der Krieg glücklich zu Ende, und im folgenden Sommer bat ganz Pannonien um Frieden, indem blos noch in Dalmatien einige Ueberreste des Kriegs blieben. Von jener wilden aus so vielen Tausenden bestehenden Mannschaft, welche noch kurz zuvor Italien mit Knechtschaft bedroht hatte, welche jetzt bei dem Flusse Bathinus *) die Waffen vor uns niederlegte, die sie gegen uns getragen hatte, und sich demüthig zu den Füßen Cäsars niederwarf, von ihren hohen Feldherrn Bato und Pinnes, von denen der Eine gefangen ward, der Andere sich ergab, hoffe ich der Reihe nach in einem ausführlicheren Werke zu sprechen. Im Herbste ward dann das siegreiche Heer in die Winterquartiere geführt, und die Gesammtmacht desselben von Cäsar unter den Befehl des Marcus Lepidus gestellt, eines Mannes, welcher der Familie und dem Range der Cäsarn am nächsten stand, den Jeder wer ihn kennt und versteht, bewundert

*) Man vermuthet, dieß sey ein Nebenfluß der Save, Bossut, der sonst Bacuntius heißt.

und liebt als einen Mann, der den großen Ahnen Ehre macht, denen er entstammte *).

115. Cäsar richtete jetzt Aufmerksamkeit und Waffen auf den anderen großen Krieg in Dalmatien. Was für einen Gehülfen und Legaten er hier an meinem Bruder, Magius Celer Vellejanus gehabt habe, das hat sein und seines Vaters schmeichelhaftes Zeugniß ausgesprochen und bestätigen die Ehrengeschenke, welche Cäsar ihm bei seinem Triumphe ertheilte. Im Anfang des Sommers verließ Lepidus die Winterquartiere. Die Völker, welche er auf seinem Marsche zum Oberfeldherrn Tiberius, berührte, waren noch ungeschwächt und verschont von den Verwüstungen des Kriegs, und aus eben dem Grunde um so trotziger und wilder. Kämpfend mit den Schwierigkeiten des Wegs und den Anfällen der Feinde, brachte er diesen große Niederlagen bei, verwüstete ihre Felder, verbrannte die Häuser, erlegte die Männer, und gelangte so sieg- und beutebeladen zu Cäsar. Er erhielt deßwegen, wofür er, wenn er es unter eigener Oberleitung gethan hätte, den Triumph verdiente, nach der übereinstimmenden Entscheidung der Fürsten und des Senats die Ehrenzeichen des Triumphs. In diesem Sommer ward endlich der ungeheuere Krieg zu Ende gebracht, indem die Perusten und Desitiaten in Dalmatien, zwei Völker, die durch Beschaffenheit ihres Bodens und ihre Berge, durch

*) Er war der Sohn des Lucius Aemilius Paulus (II, 95.). Seine Großmutter war Augusts zweite Gemahlin Scribonia, die in erster Ehe mit Scipio seine Mutter Cornelia gezeugt hatte. Er war also Neffe der Julia, der Tochter des August.

wilde Gemüthsart, durch eine bewundernswerthe Kampffertigkeit, vor Allem aber durch ihre engen Waldschluchten fast unüberwindlich sind, nicht mehr blos unter Cäsars Anführung, sondern durch seine Faust und seine Waffen zur Ruhe gebracht wurden, freilich erst nachdem sie beinahe gänzlich vertilgt waren. In diesem gewaltigen Kriege, wie in Germanien hat nichts so sehr meine Aufmerksamkeit, nichts so sehr meine Bewunderung erregt, als daß der Feldherr nie eine günstige Gelegenheit zum Siege dann benutzte, wenn er dieselbe mit dem Blute seiner Soldaten erkaufen mußte. Stets hielt er das nur für rühmlich, was zugleich mit Sicherheit geschehen konnte; eher leistete er seinem Gewissen als seinem Ruhme Genüge, und nie ließ sich der Feldherr in seinen Entschlüssen von dem Urtheile des Heers leiten, sondern immer ward das Heer von der Weisheit des Feldherrn geleitet.

116. Große Beweise von Tapferkeit gab in dem Dalmatischen Kriege Germanicus, der oft in die öden und schwierigsten Gegenden vorausgesandt wurde. Der gewesene Consul Vibius Postumius und damals Statthalter von Dalmatien erwarb sich durch seine ausgezeichneten Leistungen und seine Thätigkeit den Triumphschmuck, eine Ehre, welche sich wenige Jahre zuvor auch Passienus und Cossus in Africa verdient hatten, zwei Männer von denen Jeder durch eigenthümliche Tugenden groß war. Cossus *) übertrug jedoch des Siegs Andenken in seinem Beinamen auf den Sohn, ein

*) Er hieß Cneus Cornelius Lentulus Cossus Gätulicus. Der letztere Name ging auch auf den Sohn über.

gebornes Musterbild jeglicher Tugend. Auch Lucius Apronius, der Genosse von Postumius Thaten, erwarb sich in diesem Kriege durch seine großen Verdienste gerechten Anspruch auf die Auszeichnungen, die ihm bald darauf zu Theil wurden. Wäre es doch nie durch schlimmere Erfahrungen bestätigt worden, wie viel bei allen Dingen aufs Glück ankommt; aber selbst schon bei Sachen dieser Art läßt sich hinlänglich seine Macht wahrnehmen. So fehlte es einem Manne *), welcher der Vorfahren Rechtschaffenheit besaß, und die Strenge eines altrömischen Charakters durch seine Freundlichkeit milderte, in Germanien, Illyrien und nicht lange darauf auch in Africa die glänzendsten Stellen bekleidet hatte, nicht an Verdienst, wohl aber an Gelegenheit, um die Ehrenzeichen des Triumphs erlangen zu können. Ja den Aemilius Licinius Nerva Silianus, Sohn des Publius Silius, einen Mann, den auch, wer ihn kannte, nicht genugsam zu bewundern vermochte, brachte ein früher Tod **) um alle die Hoffnungen, zu denen der beste Bürger, der biederste Feldherr berechtigt war, und raubte ihm die Frucht von des Fürsten hoher Freundschaft und die Vollendung seines schon bis zu der Höhe des väterlichen Namens gestiegenen Glanzes. Macht mir Jemand den Vorwurf, ich habe die Gelegenheit von diesen Männern zu sprechen, herbeigezogen, so läugne ich dieß nicht. Denn die Aufrichtigkeit eines gerechten Lobes

*) Statt der alten Lesart et etiam vir wollen Einige den Namen Sejan, Andere den Aelius Lamia einschieben, vergl. Tacit. Annal. IV, 13. VI, 27.

**) Statt der ursprünglichen Lesart: praeferens immatura, praereptus immature.

ohne Uebertreibung kann bei Guten nie ein Verbrechen seyn.

117. Kaum waren fünf Tage verflossen, seit Cäsar den Pannonischen und Dalmatischen Krieg beendigt hatte, als aus Deutschland die traurige Nachricht von Varus Tode, der Vernichtung dreier Legionen, eben so vieler Reitergeschwader und sechs Cohorten einlief; und nur darin schien uns das Schicksal noch gnädig gewesen zu seyn, daß das Unglück uns nicht überrascht hatte, während Cäsar noch mit der Riesenarbeit jenes Kriegs beschäftigt war. Die Sache und Person gebieten jedoch, länger bei ihnen zu verweilen.

Quinctilius Varus war aus einem mehr altadeligen, als berühmten Hause, von sanfter Gemüthsart, stillem Wesen, von Geist und Körper schwerfällig, und mehr an das Stillliegen in den Standquartieren, als den Dienst im Felde gewöhnt. Wie wenig er ein Verächter des Geldes war, davon lieferte seine Verwaltung Syriens einen Beweis: arm hatte er die reiche Landschaft betreten und reich verließ er die verarmte. Als er den Befehl des Heers, welches in Germanien stand, übernommen hatte, gab er sich dem Wahne hin, er habe es hier mit Menschen zu thun, die vom Menschen nichts weiter besäßen als Stimme und Gliedmaßen; und Leute, die mit dem Schwerte nicht zu bändigen waren, ließen sich durch das Recht einschläfern *). Mit diesen An-

*) So sehr Menschen, welche Alles nach dem Erfolge beurtheilen, den Varus auch anklagen, scheint er dennoch nicht so ganz falsch gerechnet zu haben, scheint es am wenigsten, wie Vellejus die Sache darstellt: denn Menschen, welche man mit den Waffen nicht unter-

sichten kam er in das Innere Germaniens und brachte, als ob er unter Menschen lebte, welche an der Süßigkeit des Friedens Gefallen fänden, die Sommerzeit mit Rechtsprechen, und ordentlichen gerichtlichen Verhandlungen hin.

118. Aber sie, es glaubt dieß fast Niemand, wer sie nicht kennt, trotz der wildesten Rohheit äußerst verschmitzt, ein Geschlecht zu Ränken und Lügen geboren, spannen betrügerischer Weise einen erdichteten Proceß nach dem anderen an, fingen erst Streit unter einander an und statteten dann ihren Dank ab, daß dergleichen jetzt durch die Römische Rechtspflege beigelegt werde, ihre Wildheit durch eine neue nie ge-

---

werfen kann, muß man durch Institutionen bezwingen. Die neueste militärische Besetzung durch die Franzosen, welche überhaupt eine interessante und nicht nutzlose Vergleichung mit jener Zeit zuläßt, mag uns die damaligen Verhältnisse erklären. Die Deutschen haben, bei aller Tapferkeit, nie wie Spanier u. A. für ihre Nationalsitten gefochten; dieß hat stets in ihrer Verfassung und ihren inneren Verhältnissen gelegen, welche auf den Charakter so tief einwirken. Viel besser zeigt uns Dio Cass. den Fehler des Varus (LVI, 18.): Er wollte zu schnell, wollte Alles auf einmal reformiren (ἔσπευσεν αὐτοὺς ἀθροώτερον μεταστῆσαι), trieb Contributionen von ihnen ein, wie von Unterworfenen. Sein Rechtsprechen wird den Deutschen daher zu viel gekostet haben, sonst hätte er sie immerhin an Gesetz und Ordnung gewöhnen können: „denn, sagt derselbe l. c., so lange man sich so gegen sie benahm, daß man sie unmerklich und mit einer gewissen Behutsamkeit ihre Nationalität verlernen ließ, murrten sie nicht über die Umwandlung ihres Lebens und merkten die Veränderung kaum.“

kannte Ordnung besänftigt und auf dem Wege des Rechts geschlichtet werde, was sie sonst mit den Waffen entschieden hätten. So machten sie den Quintilius ganz sicher und schläferten ihn dermaßen ein, daß er nicht mehr daran dachte, mitten auf deutschem Gebiet an der Spitze eines Heers zu stehen, sondern als Stadtprätor auf dem Römischen Markte zu Gericht zu sitzen träumte. Diese Sorglosigkeit des Feldherrn benutzte Arminius, der Sohn eines dortigen Fürsten Sigimer, ein Jüngling von edler Abkunft, großer Tapferkeit, raschem Sinn, einer bei Barbaren ungewöhnlichen Thätigkeit des Verstandes, der das Feuer seiner Seele durch Mienen und Blick kund gab, der alle unsere früheren Feldzüge mitgemacht, und mit dem Römischen Bürgerrechte die Würde eines Ritters erhalten hatte, zu einer frevelhaften That. Schlau berechnete er, daß Niemand so bald überwältigt werde, als der nichts fürchtet, und daß Sicherheit meistens der Anfang zum Verderben sey, weiht anfangs Wenige, dann Mehrere in seinen Plan ein, sagt und beweist ihnen, daß man die Römer vernichten könne, geht vom Entschluß zum Handeln über und bestimmt die Zeit für den Ueberfall. Varus erhielt hievon Kunde durch einen vornehmen und treuen Mann aus jenem Volke, Namens Segest. Allein das Schicksal hemmte schon seine Entschließungen, und hatte seinen Geist mit gänzlicher Blindheit geschlagen. Denn so verhält es sich einmal, will die Gottheit das Glück eines Menschen zerstören, dann verwirrt sie meist seine Gedanken und bewirkt, dieß ist das Bedauerungswürdigste, daß der Arme, was ihn auch treffen mag, verdient zu haben scheint und der Unfall zur Schuld wird. Er will daher nichts

glauben und erkläit: „er denke durch seine Verdienste berechtigt zu seyn, Wohlwollen von den Germanen erwarten zu dürfen.“ Leider blieb nach der ersten Anzeige für eine zweite keine Zeit mehr übrig.

119. Den Verlauf des so gräßlichen Unglücks, wie es die Römer, nach Crassus Niederlage durch die Parther, nie unter fremden Völkern erlebt haben, wollen wir in einem ausführlicheren Werke, eben so wie Andere gethan haben, darzustellen versuchen. Hier können wir nur die Hauptereignisse mit Bedauern erzählen. Das tapferste Corps von allen, welches sich durch seine Mannszucht, seinen Muth und seine Geübtheit im Kriege vor allen Römischen Armeen auszeichnete, ward durch die Trägheit des Feldherrn, die Treulosigkeit des Feindes und die Ungunst des Geschicks in die Falle gelockt, während ihnen, so gern sie auch wollten, auch nicht eine Gelegenheit zu kämpfen und auszurücken *) frei gelassen wurde und Einige noch obenein hart bestraft wurden, weil sie Römische Waffen mit Römermuthe geführt hatten. Sie wurden zwischen Wäldern, Sümpfen und Verstecken eingeschlossen und bis auf den letzten Mann durch ein Volk niedergemacht, das sie bisher immer wie Vieh abgeschlachtet, über dessen Leben sie bald im Zorn, bald in Großmuth durch Tod oder Begnadigung zu verfügen gepflegt hatten. Der Feldherr besaß mehr Muth zum Sterben als zum Kämpfen, und erstach sich nach dem Beispiele seines Vaters **) und

*) Nach der Lesart egrediendi. Eine Conjectur ist: egregie: Gel. zu rühmlichem Kampfe.

**) Vergl. II, 71.

Großvaters. So schön, wie sich von den beiden Lagerobersten Lucius Eggius benahm, so elend Cejonius, der als die Schlacht schon den größesten Theil dahingerafft hatte, zur Uebergabe rieth, um lieber durch Hinrichtung als im Kampfe zu enden. Vala Numonius, Varus Legat, richtete großes Unheil durch sein Beispiel an, indem er das Fußvolk entblößt von Reiterei zurückließ, und mit den Schwadronen fliehend dem Rhein zueilte. Das Schicksal bestrafte ihn für diese Handlung: denn der Ausreißer überlebte die im Stich Gelassenen nicht, sondern kam auf der Flucht um. Den halbverbrannten Leichnam des Varus verstümmelte die Wildheit der Feinde. Sein abgeschnittener Kopf ward dem Marobeduus überbracht, von diesem dem Cäsar zugeschickt und so der Ehre des Familienbegräbnisses theilhaftig.

120. Auf diese Nachricht eilte Cäsar zu seinem Vater, und des Reichs beständiger Schutzherr übernimmt er die gewohnte Vertheidigung. Auf seinem Wege nach Deutschland versichert er sich Galliens, vertheilt die Armeecorps, verstärkt die Besatzungen, und geht ruhig im Bewußtseyn seiner Größe, ungeschreckt durch die Zuversicht der Feinde, die Italien mit einem zweiten Cimbern- und Teutonenkriege bedroheten, dem Feind entgegen mit dem Heere über den Rhein. So führt er einen Krieg angriffsweise, mit dessen Abwehrung der Vater und das Vaterland schon zufrieden gewesen wären, dringt in das Innere des Landes, durchbricht die Landwehren, verwüstet die Felder, verbrennt die Häuser, macht nieder, was sich widersetzt, und überhäuft mit Ruhm führt er das Heer eben so vollzählig, als es ausgerückt war, in die Winterquartiere zurück. Lucius Asprenas

verdient es, daß ihm die gebührende Anerkennung werde. Er diente als Legat unter seinem Oheim Varus, bewahrte durch sein tüchtiges, mannhaftes Benehmen ein Corps von zwei Legionen, welches er unter seinem Befehle hatte, vor jenem großen Unglück, und erhielt durch seine zeitige Ankunft in den Winterquartieren am Niederrhein die schon wankenden Völker diesseits des Flusses im Gehorsam. Einige sind jedoch der Meinung, daß er zwar die Lebenden gerettet, jedoch sich zum Erben der unter Varus Gebliebenen gemacht und sich des Nachlasses des vernichteten Heers, so viel es ihm beliebte, versichert habe. Auch des Lagerobersten Lucius Cädicius tapferes Benehmen und Derjenigen, welche zugleich mit ihm in der Festung Aliso von unzähligen Massen der Germanen belagert wurden, verdient Lob. Nachdem sie alle Schwierigkeiten überstanden, welche der äußerste Mangel unerträglich und die Uebermacht der Feinde unüberwindlich machte, erspäheten sie, ohne sich weder einen tollkühnen Entschluß noch einer ängstlichen Vorsicht hinzugeben, die erste günstige Gelegenheit und bahnten sich mit dem Schwerte einen Rückweg zu den Ihrigen. Hieraus erhellt, daß Varus, der sonst ein redlicher Mann war und den besten Willen hatte, mehr dadurch, daß es ihm an Feldherrntalent fehlte, als weil ihn die Tapferkeit der Soldaten im Stiche ließ, sich und das schönste Heer zu Grunde richtete. Beim Anblick der Martern, mit denen die Germanen die Gefangenen quälten, verübte Caldus Cälius, würdig seines uralten Hauses, eine außerordentliche That: er faßte die Reihe der Ketten, mit denen er gefesselt war und schlug sie dermaßen gegen seinen

Kopf, daß Blut und Gehirn herausströmte und er sogleich verschied.

121. Dieselbe Tapferkeit, dasselbe Glück begleitete den Tiberius in der folgenden Zeit, wie im Anfang: nachdem er die Kraft der Feinde durch Unternehmungen zu Wasser und zu Land gebrochen, die gefährlichen Unruhen Galliens, und den zu Vienna entbrannten Volksaufstand mehr hemmend als strafend beigelegt, übertrug ihm Senat und Volk von Rom auf Antrag seines Vaters in einem Beschlusse eine gleiche Gewalt, wie sie Dieser schon besaß, über alle Provinzen und Truppen: denn es wäre doch widersprechend gewesen, wenn nicht unter ihm gestanden hätte, was von ihm beschützt wurde, und der im Anspruch auf Ehre zurückgesetzt wäre, der wo es Hülfe galt, der Erste war. Er kehrte nun nach der Stadt zurück, und hielt den Triumph über die Pannonier und Dalmater, der ihm schon so lange gebührte, aber durch die endlosen Kriege verzögert war. Wer wird sich über die Pracht desselben bei Cäsar wundern? aber wer bewundert nicht die Gefälligkeit des Glücks? da von den bedeutendsten feindlichen Heerführern nicht die Sage meldete, daß sie geblieben wären; sondern man sah sie Alle gefesselt im Triumphe einhergehen. Mir und meinem Bruder ward das Glück zu Theil, diesen Triumph unter den vornehmsten mit den angesehensten Geschenken beehrten Männern zu begleiten.

122. Wer wird nicht unter den mannichfachen Gelegenheiten, bei denen sich Tiberius Cäsars außerordentliche Bescheidenheit und Genügsamkeit glänzend geoffenbart hat, auch das bewundern, daß er mit drei Triumphen zufrieden war,

während er ohne Zweifel sieben verdient hatte. Denn Niemand wird es wohl in Abrede stellen, daß er nach der Einnahme Armeniens, nach Erwählung eines Königs für dieß Land, auf dessen Haupt er eigenhändig die Königskrone setzte, und nach Anordnung der östlichen Angelegenheiten den kleinen Triumph verdient hatte? Daß der Sieger von Vindelicien und Rhätien zu Wagen hätte in die Stadt einziehen müßen? Als darauf Deutschlands Kräfte nach seiner Adoption in den zusammenhängenden Feldzügen dreier Jahre gebrochen waren, hätte ihm da nicht dieselbe Ehre angetragen und von ihm angenommen werden sollen? Und bot dasselbe Germanien, als es von ihm nach der unter Varus empfangenen Niederlage, in noch kürzerer Zeit mit ganz außerordentlichem Glück verheert wurde, nicht Stoff genug dar, den Triumph des erhabenen Feldherrn zu verherrlichen? Aber man weiß nicht, ob man es bei diesem Manne mehr bewundern soll, daß er in Anstrengungen und Gefahren stets das Maß überschritten, oder daß er dasselbe im Genuß der Ehre stets verkürzt hat.

123. Wir kommen jetzt auf einen Zeitpunkt, in welchem höchst beängstigende Zufälle eintraten. Cäsar Augustus hatte nämlich seinen Enkel Germanicus nach Germanien gesandt, um hier den Krieg vollends zu beendigen. Den Sohn Tiberius bestimmte er inzwischen nach Illyrien, um die Ordnung, welche mit den Waffen erzwungen war, durch den Frieden zu befestigen. Theils um ihn auf dem Wege dahin zu begleiten, theils in der Absicht einem Kampfspiele beizuwohnen, welches die Neapolitaner ihm zu Ehren eingesetzt hatten, kam er nach Campanien. Obgleich er schon Spuren von Schwäche, und die ersten Zufälle einer plötzlichen Abnahme

seiner Gesundheit wahrgenommen hatte, so hielt ihn dennoch die Kraft seines Geistes noch aufrecht, so daß er seinen Sohn noch weiter begleitete, und sich erst zu Benevent von ihm trennte. Er ging dann nach Nola. Da hier sein Zustand täglich schlimmer wurde, und er wohl wußte, wen er, wenn nach seinem Tode Alles gut gehen sollte, zu sich rufen müße, lud er sogleich seinen Sohn ein, zurückzukommen. Dieser flog noch schneller an die Seite des Vaters des Vaterlandes, als man erwartet hatte. Da erklärte August erst außer Sorgen zu seyn, und umschlungen von den Armen seines Tibers, legte er ihm noch einmal ihre beiderseitigen Werke ans Herz, und gestand, er wolle jetzt gern sterben, wenn es das Schicksal so beschlossen habe. Als er so noch einmal aus dem Anblick und der Unterhaltung seines Lieblings neue Lebenskraft geschöpft hatte, siegte endlich das Verhängniß über alle angewandte Kunst und aufgelöst in die Urbestandtheile seines Wesens, gab er seine göttliche Seele dem Himmel wieder im sechs und siebenzigsten Jahre seines Alters unter den Consuln Pompejus und Apulejus.

124. Welche Besorgnisse damals unter den Menschen, welche Angst im Senate, welche Bestürzung unter dem Volke, welche Furcht auf dem ganzen Erdkreise herrschte, wie schmal die Grenze zwischen Heil und Verderben war, auf der wir damals standen, das zu beschreiben habe ich bei meiner Eile keine Zeit, und wer die Zeit auch hat, vermag es nicht. Dieß nur kann ich als Ausdruck der öffentlichen Meinung sagen, daß wir in dem Reiche, dessen Einsturz wir befürchtet hatten, nicht einmal eine Bewegung verspürten. So viel vermochte die Hoheit Eines Mannes, daß es weder für die

01010

01010 01010

Guten noch gegen die Schlechten der Gewalt der Waffen bedurfte. Nur eine Art von Streit entstand doch im Staat, und zwar zwischen dem Römischen Senate und Volk auf der einen und Cäsar auf der andern Seite, indem Jene verlangten, daß er an seines Vaters Stelle trete, er, daß es ihm vergönnt seyn möchte, lieber in bürgerlicher Gleichheit zu leben, als den hohen Platz eines Fürsten einzunehmen. Endlich ward er mehr durch Gründe, als durch die Ehre gewonnen, besonders da er sah, daß Alles zu Grunde gehen werde, wenn er den Schutz des Staats nicht auf sich nähme. Bei ihm allein ist der Umstand eingetreten, daß er den Thron auf längere Zeit anzunehmen, sich geweigert hat, als Andere bedurft haben, um den Besitz desselben mit den Waffen zu kämpfen *). Nachdem sein Vater zu seiner himmlischen Heimath gegangen, seinen irdischen Ueberresten menschliche, seinem Andenken göttliche Ehren erwiesen waren, bestand die erste seiner fürstlichen Handlungen in der Einrichtung der Wahlversammlungen **), von der Augustus einen eigenhändigen Entwurf hinterlassen hatte. In dieser Zeit hatten ich

*) Aus dieser Stelle lernt man den Charakter des Vellejus genau kennen. Man sieht, er wußte, wie man Tiber zu nehmen hatte. Die ganze Stelle ist ein Muster von höfischer Feinheit: denn um Tiber zu schmeicheln, mußte man sich verstellen, und um sich gegen Tiber zu verstellen und von ihm nicht durchschaut zu werden, mußte man die Kunst der Verstellung noch besser verstehen als er selbst.

**) Die Volkswahlen wurden nämlich aufgehoben: der Kaiser behielt sich die Ernennung zu den meisten Stellen vor: und überließ dem Senat nur geringen Einfluß bei der Aemterbesetzung.

und mein Bruder als Cäsars Candidaten das Glück, gleich nach den höchsten adeligen und priesterlichen Personen zu Prätoren ernannt zu werden, wozu der Umstand kam, daß nach uns Niemand mehr der göttliche August und vor uns Niemand Tiberius Cäsar empfahl.

115. Bald trug der Staat den Lohn seines Wunsches und seines Entschlusses davon, und nicht lange blieb es verborgen, was unser Loos gewesen wäre, wenn wir unseren Zweck nicht erreicht hätten, oder was wir durch Erreichung desselben gewonnen hatten. Denn sowohl das Heer, welches in Germanien stand, und von dem Germanicus in Person befehligt wurde, wie auch die Legionen im Illyrischen, verlangten in einer Art von Raserei, und einer unbezähmbaren Lust Alles in Verwirrung zu setzen, nach einem neuen Oberhaupte, einem neuen Zustande der Dinge, ja einer neuen Verfassung. Sie wagten sogar zu drohen: sie wollten dem Staat, sie wollten dem Fürsten Gesetze vorschreiben, und fingen damit an sich selbst eigenmächtig die Größe ihres Soldes und die Dauer ihrer Dienstzeit festzusetzen. Man ging so weit, die Waffen zu ergreifen, die Schwerter zu ziehen und beinahe hätte die soldatische Zügellosigkeit das Aeußerste gewagt. Sie waren Alle bereit gegen den Staat zu ziehen, und es fehlte blos noch an Jemanden, der sich an ihre Spitze stellte. Doch ward Alles bald durch die ruhige Besonnenheit des alten Heerführers, der das Meiste verweigerte, Einiges mit Würde zugestand, die Haupträdelsführer auf das Strengste bestrafte, die Anderen mit Milde zurechtwies, beigelegt und gedämpft. Mit Muth und Standhaf-

tigkeit *) benahm sich damals Germanicus und Drusus, der vom Vater mitten in die am höchsten gestiegene Gluth des Soldatenaufstandes geschickt wurde, dämpfte vollends mit altrömischer Strenge, nicht ohne Gefahr für seine Person, diese an sich nicht weniger als durch das Beispiel verderblichen Unruhen, und bezähmte mit den eigenen Schwertern der Soldaten, von denen er umlagert ward, die Wuth der Belagerer. Hierbei ward er ganz besonders von Junius Bläsus **) unterstützt, einem Manne, von dem es sich schwer entscheiden läßt, ob er im Felde oder in der Toga brauchbarer war. Wenige Jahre nachher Proconsul in Africa erwarb sich derselbe die Ehrenzeichen des Triumphs mit dem Imperatorentitel. Spanien und das dortige Heer, was er für seine Verdienste und großen kriegerischen Leistungen im Illyrischen, von denen wir gesprochen haben, empfing, erhielt er im tiefsten Frieden und in Ruhe, da er Gewissenhaftigkeit genug besaß, nur das Gute zu wollen und Ansehen genug, was er wollte, auszuführen. Seinen Eifer und seine Treue nahm sich auch Dolabella, ein Mann mit edlem und aufrichtigem Sinn, während seines Aufenthalts auf der Seeküste von Illyrien in Allem zum Muster.

126. Was in den letzten sechzehn Jahren geschah, braucht wohl Niemand aufzuzählen, da es noch frisch vor Aller Augen liegt und im Andenken ist. Cäsar weihete den Vater nicht durch ein Machtgebot, sondern durch eigene Heiligkeit, ernannte ihn nicht, sondern machte ihn zum Gott. Auf den

---

*) Nach Ruhnkens Verbesserung nave, statt iguave.

**) Er war ein Oheim des Günstlings Sejan.

Markt kehrte der Credit zurück, es wich von ihm der Aufruhr, wie von dem Wahlfelde die Amtserschleichung, aus dem Rathspalaste der Zwiespalt. Die begrabene und in Vergessenheit versunkene Gerechtigkeit, Billigkeit und Gewerbsamkeit wurden dem Staate wiedergeschenkt. Die Beamten erhielten ihr Ansehen, der Senat seine Hoheit, die Gerichte ihre Würde zurück; die Parteiungen der Theater mußten aufhören, Allen ward die Lust das Rechte zu thun eingeflößt, oder der Zwang dazu auferlegt. Gute Handlungen werden jetzt belohnt, schlechte bestraft. Der Niedere achtet den Vornehmen aber fürchtet ihn nicht; der Vornehme geht dem Niedern voran, aber er verachtet ihn nicht. Wann war der Getreidepreis billiger *)? Wann je ein Friede segenreicher? Verbreitet über die Länder in Morgen und Abend, bis an die Grenzen in Mittag und Mitternacht, bewahrt der Friede des Augustus das Reich nach allen Seiten hin vor räuberischen Einfällen. Unglückliche Verluste nicht nur einzelner Bürger, sondern ganzer Städte ersetzt die Freigebigkeit des Fürsten. So sind Asiens Städte wiederhergestellt; die Provinzen gegen die Gewaltthätigkeiten der Beamten geschützt. Ehre wird dem Würdigen zu Theil, Strafe dem Schlechten, wenn auch spät, doch gewiß. Mehr als Gunst gilt Billigkeit, Verdienst mehr als Ränke; dieß Alles, weil ein trefflicher Fürst durch seine Handlungen den Bürgern das Rechte zeigt und an Macht der Höchste, noch höher durch sein Beispiel ist.

---

*) In Rom wohl ein Beweis von Wohlergehen, weil man damals dort nur auswärtiges Getreide hatte.

127. *) Selten ists, daß große Männer nicht auch ausgezeichnete Gehülfen auf der hohen Stufe ihres Glücks besessen hätten. So hatten die beiden Scipionen die beiden Lälier, die sie in Allem sich selbst gleich setzten; der göttliche August den Marcus Agrippa und ihm zunächst den Statilius Taurus. Ihre unadelige Geburt hinderte sie nicht zu vielfachen Consulaten, Triumphen und mehreren priesterlichen Stellen zu gelangen. Große Geschäfte bedürfen einmal großer Gehülfen, um so mehr, da nicht einmal in Kleinigkeiten die Mittelmäßigkeit der Dienste entbehren kann **). Nun muß dem Staate daran gelegen seyn, daß was ihm so nothwendig ist, auch durch Würde gehoben, daß das brauchbare Talent von dem gebührenden Ansehen unterstützt werde. Nach dem Beispiel der obengenannten nahm Tiberius Cäsar den Aelius Sejanus zum Gehülfen in der Verwaltung des Reichs an, und besitzt in ihm einen ausgezeichneten Genossen aller Sorgen der Regierung. Der Vater desselben war einer der ersten Männer des Ritterstandes, mütterlicher Seits gehörte

---

*) Wenn man Vellejus von dem Vorwurfe der Schmeichelei freisprechen will, so vergleiche man doch das nüchterne, laue, spärliche Lob, welches er den großen Talenten eines Mäcen schenkt, mit der nun folgenden Lobpreisung eines damals schon erkannten Unholds.

**) Diese schwierige Stelle ist hier nach Grävius erklärt. Einen passenden Sinn scheint die leichte Veränderung zu geben: neque in parvo paucitas ministerii deficit: da ja auch im Kleinen einige obwohl geringe Hülfleistung nicht fehlt (fehlen darf). Herel versetzt die Worte nach sacerdotia, und liest: neque iis proavorum paucitas ministeria defecit: „Es fehlte ihnen wegen der kleinen Zahl der Ahnen nicht an Staatsdiensten.“

er den erlauchtesten, ältesten und ausgezeichnetsten Familien an und zählte seine Brüder, Vettern und seinen Oheim unter den gewesenen Consuln. In ihm wohnt eine Fülle von Arbeitsamkeit und Treue, wo bei der Regsamkeit seines Geistes sein kraftvoller Körperbau zu Statten kommt, ein freundlicher Ernst, alte Jovialität, eine Thätigkeit, welche der Geschäftslosigkeit ähnlich sieht, eine Anspruchslosigkeit, welche Nichts für sich begehrt und eben dadurch Alles erlangt, eine Bescheidenheit, welche sich immer Anderer Verdiensten unterordnet, ein Leben so heiter wie sein Gesicht, seine rastlose Geschäftigkeit des Geistes.

128. In der Würdigung von dieses Mannes Verdiensten wetteifert schon lange das Anerkenntniß des Staats und des Fürsten. Auch ist dieß keine neue Gewohnheit des Römischen Senats und Volks, den für den Vornehmsten gelten zu lassen, der der Beste ist. Haben doch unsere Alten, vor dem ersten Punischen Kriege, dreihundert Jahre vor uns, den Tiberius Coruncanius, trotz seiner ahnenlosen Geburt zu allen Ehrenstellen, zum Hohenpriesteramte und zum ersten Platze im Staate erhoben. Haben sie doch dem blos aus ritterlichem Geschlecht geborenen Spurius Carvilius und bald darauf dem Marcus Cato, der nicht allein in Rom ohne Familie, sondern fremd, aus Tusculum, war, und dem Mummius Achaicus Consulate, Censuren und Triumphe verliehen; sahen sie doch in Cajus Marius, dessen Herkunft man nicht einmal kennt, bis zu seinem sechsten Consulate, ohne Bedenken den ersten Römischen Bürger; räumten sie doch dem Marcus Tullius so viel Einfluß ein, daß beinahe seine Empfehlung schon hinreichte, Jedem, wem er wollte,

die höchsten Stellen zu verschaffen, und versagten dem Asinius Pollio Nichts, was selbst die Vornehmsten nur mit der größesten Anstrengung erlangen. Wahrlich sie waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dem Tüchtigsten das Höchste gebühre. Die natüliche Nachahmung dieser Vorbilder bewog Cäsar das Talent Sejans in Thätigkeit zu setzen, und den Sejan, die Lasten des Fürsten zu theilen und vermochte Senat und Volk Dem, welchen sie für den Brauchbarsten anerkannten, den Schutz ihrer Ruhe und Sicherheit anzuvertrauen.

129. Nachdem ich in allgemeinen Zügen ein Bild von Tiberius Cäsars Regierung entworfen habe, will ich das Einzelne durchgehen. Wie viel Klugheit zeigte er in der Art, wie er den Rhascupolis, den Mörder seines eigenen Neffen und Mitregenten Cotys, vor seinen Richterstuhl zog. Hiebei bediente er sich der trefflichen Dienste des Flaccus Pomponius, gewesenen Consuls, der zu allen rechten Handlungen wie geboren schien und durch seine anspruchlose Tugend immer mehr Ruhm verdiente, als er suchte. Mit welchem Ernste hört er, nicht wie ein Fürst, sondern wie ein Senator oder Richter den Rechtsverhandlungen in der gespanntesten Aufmerksamkeit zu? Mit welcher Schnelligkeit unterdrückte er die Umtriebe des undankbaren Libo *)? Mit was für Lehren hat er seinen Germanicus ausgerüstet, wie hatte er

*) Der Name Libo, von welchem Cap. 130. wieder die Rede ist, steht nicht in der Handschrift. Andere haben daher vermuthet: Archelaus, König von Cappadocien, sey hier gemeint, den Tiber einst bei August vertheidigt hatte. Weil er aber den Tiber während seines Aufenthalts in Rhodus vernachläßigte, so wurde er abgesetzt. Sueton 8. Dio LVII, 17. Tacit. II, 42. A. d. Red.

denselben auf seinen Feldzügen in die Kriegskunst eingeweiht, daß er in ihm den Bezwinger Germaniens begrüßen konnte? Mit welchen Ehren überhäufte er die Jugend desselben, wie entsprechend war der Aufwand des Triumphes der Größe der Thaten, welche Derselbe verrichtet hatte? Wie oft hat er das Volk durch Spenden erfreut, wie bereitwillig hat er, wenn der Antrag des Senats ihm Veranlassung dazu gab, den Vermögensumständen von Senatoren aufgeholfen, wobei er darauf sah, nicht zur Verschwendung einzuladen, sondern zu verhüten, daß eine unverschuldete Armuth ihrer Würde verlustig gehe? Mit welchen Ehrenbezeugungen sandte er seinen Germanicus in die überseeischen Provinzen? Durch was für kraftvolle Maßregeln nöthigte er vermittelst der Dienste und Hülfe, welche ihm sein Sohn Drusus hierbei leistete, den Marobodnus, der an den Grenzen seines eroberten Reichs lauerte (wenn dieß Gleichniß seine Majestät nicht beleidigt), wie eine versteckte Schlange aus ihrem Loche durch wirksame Mittel [seiner Klugheit herbeigelockt *)] hervorzukommen? Wie ehrenvoll und wie vorsichtig zugleich hält er ihn gefangen **)? Erstickte er nicht den ungeheuern Krieg, welchen der Gallische Fürst Sacrovir und Florus Julius erregten, mit so bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Kraft, daß das Römische Volk eher seinen Sieg, als den Ausbruch eines Kriegs, erfuhr, die Siegesnachricht eher als die von der Gefahr ankam? Auch den Krieg in Africa, der so große Besorgnisse verursachte und täglich immer größer

*) Die Worte consiliorum suorum hält Ruhnken für unächt.
**) Der Ort war Ravenna. S. Sueton. 20.

wurde, ward unter seiner Leitung und seinem Rathe, bald wieder beigelegt.

130. Wie viele Gebäude führte er in seinem und der Seinigen Namen auf? Mit welcher kindlichen Liebe, mit welcher, menschlichen Glauben übersteigender Pracht, unternimmt er den Bau eines Tempels für seinen Vater *)? Mit welcher Großmuth hat er die vom Feuer zerstörten Bauwerke des Cneus Pompejus wieder hergestellt? Er glaubt Alles, was je schön und groß dastand, als sich verwandt, in seinen Schutz nehmen zu müßen. Wie freigebig half er sowohl bei anderen Gelegenheiten, als erst neulich bei dem Brande auf dem Cölischen Berge, der Noth von Leuten aus allen Ständen mit seinen eigenen Mitteln auf? Wie ruhig geht jetzt die Truppenaushebung, ein Gegenstand beständiger und besonderer Besorgnisse von Statten? Wenn es der menschlichen Natur und Schwäche erlaubt ist, Klagen vor die Ohren der Götter zu bringen: womit verdiente er denn gerade, daß erst Drusus Libo seine ruchlosen Plane gegen ihn schmiedete **), und dann daß ihn des Silius und Piso erbitterte Feindschaft traf ***), von denen er dem Einen seine Würde verliehen und die des Andern erhöht hatte. Um zu noch Größerem überzugehen, wiewohl er sich hievon schon hinlänglich angegriffen fühlte, warum mußte er seine Söhne

*) Den Tempel des Augustus auf dem Palatinischen Berge soll erst Caligula ausgebaut haben.

**) S. Tacit. II, 27.

***) Die Worte: tam infestos haberet, quorum . . sind Zusatz von Burmann. Ueber Silius und Piso vergl. Tacitus IV, 18. III, 12 ff.

verlieren? Warum seinen Enkel, den Sohn des Drusus? Dieß sind alles betrübte Ereignisse, welche unser Bedauern erregen; aber die folgenden machen uns erröthen. Mit welchen Schmerzen haben, Marcus Vinicius, die letzten drei Jahre seine Brust zerrissen? Wie lange hat ein geheimer Kummer, was das Bejammernswertheste ist, an seinem Herzen genagt? Da er über die Schwiegertochter und den Enkel Schmerz, Unwillen und Scham empfinden mußte *). Das Herbe dieser Zeit ward noch durch den Verlust der erhabenen Mutter vergrößert, einer in Allem mehr gott- als menschenähnlichen Frau, deren Macht Niemand anders empfand, als durch Entfernung der Gefahr, oder durch Beförderung zu Ehrenstellen.

131. Mit einem Gebete wollen wir dieß Buch beschließen. Jupiter Capitolinus und Stator, du Gründer der Römischen Größe, Mars Gradivus und du des ewigen Feuers Hüterin Vesta, und wer von den Göttern sonst noch geholfen hat, dieses Römischen Reichs Riesenmacht zu der ersten des Erdkreises zu erheben, Euch bitte und beschwöre ich im Namen des ganzen Volks, behütet, bewahret und beschützt unseren jetzigen Zustand, unseren Frieden, unseren Fürsten. Verleihet ihm, das fernste Lebensziel eines Sterblichen zu erreichen, und gebet ihm Nachfolger so spät als möglich, aber solche, deren Schultern eben so stark sind, die Last der Regierung des Weltreichs zu tragen, als wir gesehen haben, daß es die seinigen sind. Aller Bürger fromme Wünsche [erfüllt und die gottlosen vereitelt **)].

---

*) Dieß bezieht sich auf die Verdächtigungen der Agrippina, der Wittwe des Germanicus und ihrer Kinder, wodurch es dem Sejan gelang, sie zu stürzen. S. Tacit. IV, 52 ff. Sueton 53.

**) Die letzten Worte sind nach Vossius in die Lücke am Schlusse eingeschoben.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velleius, Paterculus, ca. v19-30

Caius Velleius Paterculus Römische Geschichte

Bd.: 2

Stuttgart 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.71#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727594-2